



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

richt der Bundesregierung ist dargelegt worden, daß im Kalenderjahr 1970 auch unter Einbeziehung der Ausgleichsmaßnahmen die Landwirtschaft insgesamt das Einkommen (Wertschöpfung) des Vorjahres nicht erreicht hat. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Abwanderung aus der Landwirtschaft weitergegangen ist — 1969/70 sind 9 % und 1970/71 etwa 6 % der Erwerbstätigen gemessen in Voll-AK ausgeschieden —, so daß das Einkommen je Kopf nominal etwa konstant geblieben sein dürfte. Für das Wirtschaftsjahr 1970/71 liegt eine erste Schätzung der Verkaufserlöse in Höhe von 30,7 Mrd. DM vor¹⁴⁾. In dieser Zahl ist der Aufwertungsantrieb durch die Mehrwertsteuer mit enthalten. Wird der Direktausgleich hinzugezählt, so ergäben sich etwa 31,6 Mrd. DM gegenüber 31,7 Mrd. DM in 1969/70. Die oben gemachten Ausführungen über die Einkommensentwicklung treffen daher auch für das Wirtschaftsjahr zu. In Anbetracht der starken Verteuerung der Lebenshaltung bedeutet dies aber eine beträchtliche Senkung des realen Einkommensniveaus.

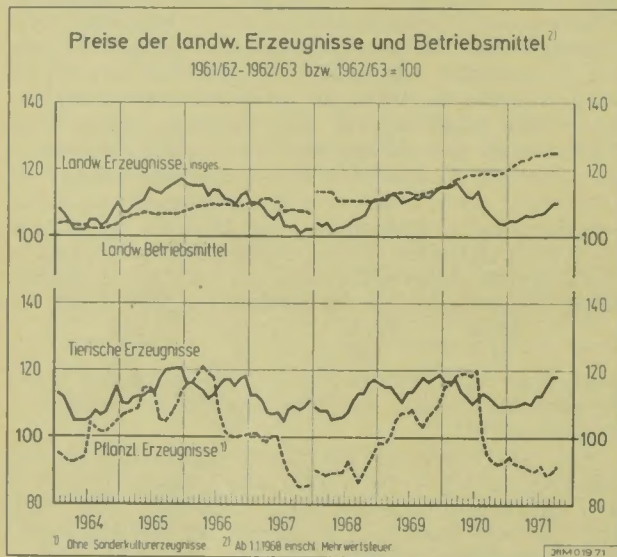


Schaubild 3

Bestimmend für die Einkommenssituation war die Preisentwicklung auf den landwirtschaftlichen Produkt- und Betriebsmittelmärkten (Schaubild 3)¹⁵⁾. Der Anstieg der Betriebsmittelpreise mit insgesamt fast 6 % gegenüber dem Vorjahr reflektiert die starken Preissteigerungen von Betriebsmitteln, die aus dem gewerblichen Sektor bezogen werden (+8,3 %) und die etwa 60 % des gesamten Betriebsmitteleinsatzes ausmachen. Auf Grund der Preisbeschlüsse für 1971/72 wie auch infolge einer geänderten Marktlage ist für das laufende Wirtschaftsjahr mit einer Erhöhung der Erzeugerpreise zu rechnen. Die Betriebsmittelpreise dürften jedoch weiterhin mit einer Jahresrate von 4—5 % steigen. Der direkte Aufwertungsantrieb wird 1972 um 110 Mill. DM gekürzt. Die Preis- und Einkommensentwicklungen in den Agrarwirtschaften der Partnerländer der EWG sind weniger ungünstig verlaufen, und ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den deutschen Agrarmärkten nimmt zu. Eine Zunahme der realen Einkommen im laufenden Wirtschaftsjahr kann daher nicht mit Sicherheit erwartet werden. Selbst wenn eine Zunahme erfolgt, dürfte der Rückgang vom Jahre 1970/71 kaum wieder aufgeholt werden. Diese Entwicklung könnte zu einer Übersteuerung des an sich notwendigen Strukturwandels führen, insbesondere wenn auf Grund währungspolitischer Maßnahmen kurzfristig eine weitere Verschlechterung der landwirtschaftlichen Erlöse eintritt.

¹⁴⁾ In dieser Berechnung sind Blumen und Zierpflanzen, Baumschulerzeugnisse, Sämereien sowie einige andere Produkte nicht berücksichtigt.

¹⁵⁾ Zur Preisentwicklung auf den Produktmärkten vgl. die späteren Kapitel.

Die Märkte für Getreide und Kartoffeln

Der Weltmarkt für Getreide

1971: Eine überdurchschnittliche Weizenernte

Nach den bisherigen Berichten und Ermittlungen ist für das Getreidejahr 1971/72 mit einer erheb-

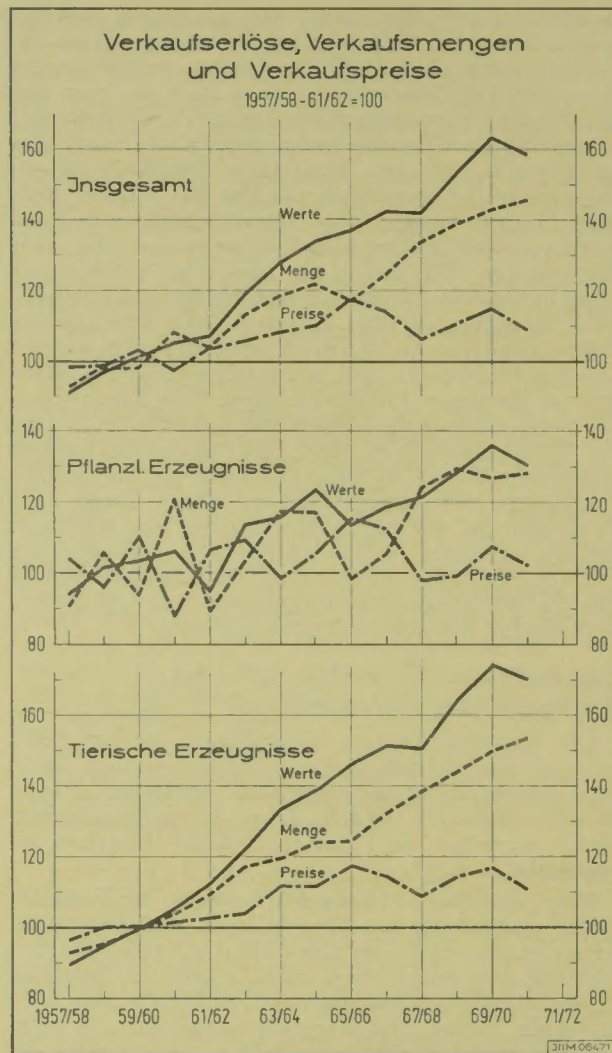


Schaubild 4

lichen Ausweitung der Weltweizenproduktion zu rechnen. Sie wird über dem Rekordjahr 1968/69 liegen und etwa 340 Mill. t erreichen. Ohne die UdSSR und China kann die Weltweizenproduk-

H. E. Buchholz

Übersicht 5: Weizenproduktion in der Welt und in den wichtigsten Ein- und Ausfuhrgebieten (Mill. t)

Gebiet	Durchschnitt 1934/38	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71	1971/72 ¹⁾
Westeuropa ²⁾	30,6	52,2	51,8	50,2	47,5	52,5
Vereinigte Staaten	19,5	41,4	42,9	39,7	37,5	43,6
Kanada	7,2	16,1	17,7	18,6	9,0	14,3
Argentinien	6,6	7,3	5,7	7,0	4,3	5,5
Australien	4,2	7,5	14,8	10,8	7,7	7,0
Zusammen	68	125	133	126	106	123
Welt ohne UdSSR und China	.	194	213	206	187	220
Welt ohne UdSSR	129	222	240	235	218	250
Welt insgesamt	.	299	333	315	317	340

¹⁾ Vorschätzung. — ²⁾ Länder des „Westl. Europa“ einschl. Jugoslawien.
 Quelle: FAO, Production Yearbook 1970 und „Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics“, Rome. — US Department of Agriculture, „Wheat Situation“, Washington, D. C.

tion mit 220 Mill. t veranschlagt werden (Übersicht 5). Damit liegt sie etwa 8 % über dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre.

Für die hohe Weizenernte sind in den Hauptanbaugebieten unterschiedliche Faktoren verantwortlich. In Kanada wurden die Anbaubeschränkungen wieder aufgehoben. Für die Ernte 1970/71 hatte die kanadische Regierung Stilllegungsprämien gezahlt, wenn die Flächen an Stelle von Getreide mit Gras eingesät würden. Hierdurch wurde die Produktion stark eingeschränkt. Für die Ernte 1971/72 sind diese Maßnahmen wieder aufgehoben, so daß die Anbauflächen stark gestiegen sind und einen Umfang von über 18 Mill. acres erreichen. Die Erträge entsprachen denen einer Durchschnittsernte, so daß in Kanada eine Weizenernte von 13,8 Mill. t eingebracht werden konnte. In den Vereinigten Staaten sind ebenfalls die Anbauflächen ausgedehnt worden. Der Anstieg betrug ca. 9 %. Gleichzeitig konnten aber auch die Flächenerträge gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Die Weizenernte 1971 der USA erreichte die Höhe von 43,6 Mill. t und lag damit um 16 % über der allerdings geringen Vorjahresernte. In Westeuropa wurden die Anbauflächen von Weizen nur geringfügig erhöht. Dagegen stiegen die Flächenerträge erheblich, so daß eine über 10 % höhere Ernte als im Vorjahr herangereift ist. Die bisherigen Berichte aus Osteuropa deuten ebenfalls auf eine überdurchschnittliche Weizenernte hin. Wie im westlichen Europa ist sie auch hier auf gute Wachstums- und Erntebedingungen zurückzuführen. Im Gegensatz dazu wird aus der Sowjetunion von einer geringeren Weizenernte als im Vorjahr berichtet. In den Hauptanbaugebieten der Südhalbkugel — Australien und Argentinien — sind die Aussaatflächen für die Weizenernte 1971/72 beträchtlich vergrößert worden. Die australische Weizenanbaufläche wurde um 14 % auf 18 Mill. acres ausgedehnt. Den letzten Berichten zufolge herrschen aber ungünstige Wachstumsbedingungen, so daß eine Ernte von nur 7 Mill. t zu erwarten ist. Die argentinischen Weizenanbauflächen sind zwar ebenfalls ausgedehnt worden, aber sie erreichen noch nicht wieder den Durchschnitt der 60er Jahre. Auch hier wird die Ernte den anfänglichen Erwartungen wegen der ungünstigen Witterungsbedin-

gungen — Kälte und Überflutung — nicht entsprechen.

Aus den anderen Anbaugebieten der Welt, insbesondere den Importländern Indien und Pakistan, wird von guten Weizenernten berichtet, die teilweise in Nordindien von Überschwemmungen und im Süden von Trockenheit beeinträchtigt sind. Die Ernteberichte aus Afrika deuten auf eine gute Weizenernte 1971 hin. Dagegen werden aus dem Vorderen Orient — insbesondere dem Iran — geringere Ernten gemeldet.

1970/71: Ausdehnung des Weltweizenhandels und Verringerung der Bestände

Bedingt durch die relativ geringe Weltweizenernte von 1970 hatten die traditionellen Importländer einen hohen Bedarf an Auslandsgetreide. Dies führte zu hohen Weizenlieferungen der wichtigsten Weizenexportländer. Nach Schätzungen des US-Landwirtschaftsministeriums umfaßte der Weltmarkt mit Weizen im Jahre 1970/71 55,9 Mill. t, was eine Ausdehnung von 4 Mill. t gegenüber 1969/70 bedeutet. Diese Erweiterung des Welthandels kam ausschließlich den USA, Kanada und Australien zugute. Dagegen mußte Argentinien seine Exporte einschränken, da der Anbau stark vermindert worden war. Frankreichs Exporte wurden infolge der kleinen Ernte 1970 stark reduziert.

Die Importländer Westeuropas hatten alle einen höheren Bedarf, ebenso wie die Länder Nord-
Übersicht 6: Weizenbilanz der wichtigsten Exportländer (Mill. t)

Erntejahr ¹⁾	Überhang aus alter Ernte	Ernte	Verfügbar ²⁾	Inlandsverbrauch	Ausfuhr
USA					
1969/70	22,3	39,7	62,1	21,5	16,5
1970/71	24,1	37,5	61,6	21,7	20,0
1971/72 ³⁾	19,9	43,6	63,5	21,2	17,7
1972/73 ³⁾	24,6				
Kanada					
1969/70	23,2	18,6	41,8	4,8	9,4
1970/71	27,5	9,0	36,6	4,8	11,6
1971/72 ³⁾	20,5	14,3	34,5	4,8	11,5
1972/73 ³⁾	18,2				
Australien					
1969/70	7,3	10,6	17,8	2,4	8,1
1970/71	7,3	8,0	15,3	2,2	9,5
1971/72 ³⁾	3,6	7,0	10,6	2,2	6,5
1972/73 ³⁾	1,9				
Argentinien					
1969/70	0,8	7,0	7,8	4,1	2,3
1970/71	1,4	4,2	5,6	4,0	0,7
1971/72 ³⁾	0,9	5,5	6,4	4,0	1,5
1972/73 ³⁾	0,9				
Frankreich					
1969/70	1,6	14,5	16,6	9,8	5,7
1970/71	1,1	12,0	14,5	9,9	3,2
1971/72 ³⁾	1,4	15,1	16,9	10,0	5,4
1972/73 ³⁾	1,5				

¹⁾ USA Juli/Juni; Kanada und Frankreich August/Juli; Australien und Argentinien Dezember/November. — ²⁾ Umfaßt auch die Einfuhren. — ³⁾ Vorschätzung.

Quelle: FAO, Rom, Production Yearbook 1970 — US Department of Agriculture „Wheat Situation“ and „Grain Market News“, Washington, D. C. — Kanada, Dominion Bureau of Statistics, „The Wheat Review“, Ottawa. — Schätzungen des IFLM.

afrikas und des Vorderen Orient. Auch die VR China tätigte wiederum umfangreiche Käufe auf dem Weltmarkt. Durch die höhere Nachfrage der Importländer und die Anbaubeschränkungen der Exportländer konnten 1970/71 die Weizenbestände der Exportländer um etwa 25 % auf 46 Mill. t verringert werden (vgl. Übersicht 6).

Die Weizenübereinkunft von 1971

Unter diesen Bedingungen wäre es verständlich gewesen, wenn das Internationale Getreideabkommen (IGA) von 1967 in seiner Form verlängert worden wäre. Doch kurz nach dem Inkrafttreten des IGA waren im Jahre 1968 erhebliche Mängel aufgetreten. Auf Grund des Überangebots bei einer insgesamt schwachen Nachfrage im Getreidejahr 1968/69 erwies sich das Abkommen als nur wenig funktionsfähig. Die Mindestpreise, die im IGA vereinbart wurden, konnten nicht eingehalten werden, da sich in den Exportländern erhebliche Lager ansammelten. Am Ende der Laufzeit des IGA stiegen jedoch die Preise für Weizen auf dem Weltmarkt. Nach diesen Erfahrungen schien es ratsam, ein neues Abkommen zu schließen.

Bei den Verhandlungen zum neuen Weizenhandelsübereinkommen bildeten sich bald zwei unterschiedliche Meinungen heraus. Einmal wurde ein starres System zur Durchsetzung von Minimum-Preisen vertreten — gegebenenfalls mit Verpflichtungen der Exportländer zu Anbaubeschränkungen — und zum anderen ein flexibles System mit niedrigen Minimum-Preisen befürwortet, die keinen Anreiz zur Produktionsausdehnung in den Exportländern geben sollten und leichter durchzusetzen sind. Da zwischen diesen beiden Standpunkten keine Annäherung erreicht werden konnte, einigte man sich nur auf eine recht unverbindliche Formel. Das Internationale Weizenhandelsübereinkommen enthält weder Niedrigst- noch Höchstpreise, ebenso wurden keine Importquoten für die Importländer aufgenommen. Ähnlich wie das IGA von 1967 besteht die Internationale Weizenübereinkunft von 1971 aus zwei Übereinkommen. Sie betreffen

- den Weizenhandel und
- die Nahrungsmittelhilfe.

Die Aufgabe des Übereinkommens über den Handel besteht nur in der Beobachtung des Weizenmarktes und der Möglichkeit, aufkommende oder vorhandene Schwierigkeiten am Verhandlungstisch zu schlichten. Die Einführung von Mindest- und Höchstpreisen sowie die Höhe der Importquoten soll, sobald die Aussicht auf Erfolg besteht, neu behandelt und in die Übereinkunft eingearbeitet werden.

Das Nahrungsmittelhilfeübereinkommen ist in seiner bisherigen Form bestätigt worden. Die wichtigsten Industriestaaten der westlichen Welt verpflichten sich zu einer Mindestsumme an Weizenschenkungen bzw. Verkäufen zu weichen Konditionen zugunsten der Entwicklungsländer. Die Summe der jährlichen Lieferungen ist jedoch von 4,5 Mill. t auf knapp 4 Mill. t gekürzt worden, da das Vereinigte Königreich, Norwegen und Dänemark der Auffassung sind, daß sie ihre Entwicklungshilfe in anderer Form effizienter gestalten können.

Der Internationalen Weizenübereinkunft von 1971 sind zu den bisherigen Mitgliedsländern noch die UdSSR und Bulgarien beigetreten. Hierdurch werden über 90 % des internationalen Weizenhandels kontrolliert.

1971/72: Rückläufiger Weltweizenhandel

Der internationale Handel mit Weizen im Getreidewirtschaftsjahr 1971/72 wird bei der hohen Ernte 1971 nicht den Umfang von 1970/71 erreichen. Der Rückgang dürfte aber nicht das Ausmaß der Produktionssteigerung der Importländer betragen. Das US-Landwirtschaftsministerium gibt dafür folgende Gründe an:

- Die Bestände der Importländer waren zu Beginn des Jahres gering; ein Teil der hohen Ernte wird dementsprechend für die Lagerhaltung verwendet.
- Die Qualität der europäischen Weizenernte 1971 liegt nicht auf dem Niveau von 1970. Die Mühlen sind deshalb auf ausländischen Aufmischweizen angewiesen.
- Die Beibehaltung der Weizendenaturierung in der EWG kann sich vorteilhaft auf den Weizenabsatz und den internationalen Handel auswirken.

Die Verringerung des internationalen Weizenhandels zwingt die Exportländer zu einer verstärkten Preiskonkurrenz, da sonst die hohe Ernte 1971 verstärkt in die Lagerhaltung dieser Länder fließen würde. Die Ausgangspositionen für die Exportländer sind recht unterschiedlich, so daß keine einheitliche Entwicklung zu erwarten ist. Die Vereinigten Staaten rechnen mit einem Rückgang ihrer Weizenlieferungen, da sowohl in West- als auch in Osteuropa die Nachfrage geringer sein wird, insbesondere bei Futterweizen. Ebenso kann eine verringerte Nachfrage Indiens, Brasiliens und der Türkei angenommen werden, die jedoch durch höhere Lieferungen nach Pakistan, Japan und dem Iran ausgeglichen wird. Dagegen dürften die Exporte Kanadas wieder die Höhe des Vorjahres erreichen, da umfangreiche Verschiffungen aus alten und neuen Kontrakten mit der UdSSR und VR China durchgeführt werden sollen. Bei dem großen Weizenangebot auf dem internationalen Weizenmarkt dürfte es für Australien schwierig sein, seine minderen Qualitäten unterzubringen. Die argentinische Ernte wird keine größeren Ausfuhren als im Vorjahr erlauben. Der französische Weizen ist nach der hohen Ernte nicht in der EWG abzusetzen und wird deshalb wieder verstärkt in Drittländer fließen.

Unter der voraussichtlichen Angebots- und Nachfrageentwicklung ist mit niedrigen Preisen auf dem Weltweizenmarkt zu rechnen. Da die Internationale Weizenübereinkunft keine Preisbindungen enthält, wird es nicht zu einer Weizenkrise wie im Jahre 1968/69 kommen. Andererseits mindern sich auch die Aussichten für die Einführung von Mindest- und Höchstpreisen sowie der Importquoten in die Internationale Weizenübereinkunft.

1971: Hohe Maisernte in den USA

Über die Höhe der Futtergetreideernte 1971 — Mais, Gerste, Hafer, Menggetreide, Milokorn und Sorghum — liegen z. Z. nur Schätzungen vor. Es zeichnet sich eine wesentlich höhere Ernte als im Vorjahr ab (Übersicht 7). Die Ursachen für die hohe Futtergetreideernte sind sowohl in der Flächenausdehnung als auch in den erhöhten Erträgen zu suchen. In Europa blieb die Futtergetreidefläche mehr oder weniger konstant. Der Maisanbau zeigt eine leichte Steigerung, die jedoch wesentlich unter den Raten der vorangegangenen Jahre liegt. Durch die günstigen Witterungsverhältnisse stiegen die Er-

DIE MÄRKTE FÜR
 träge erheblich
 8% auswachte
 träge bei Gerste
 der Ertrag der
 Erträge bei Ma
 Steigerung.
 In den USA
 fürchten A
 bei gewonnen
 aus mit result
 Umfang unvor
 ein Wärmeg
 Erträge erheb
 1968. Voraus
 chen gegenüber
 gibt sich daru
 Mais um 10%
 treidernte der
 Streubereich
 eine Produkt
 samt 21,7 Mill.
 In Kanada ha
 sondern der Ge
 überung eine st
 Jahr wurde kna
 Höhe durch St
 tion genommen
 reize zur Produ
 die im Vorjahr
 dem Weizenha
 in erheblichen
 Getreideernte
 von 4,1 auf 4,5
 mit 21,7 Mill. t
 von 2,1 auf 1,6
 Nach den bish
 der Stabilität
 tion den Umfa
 Australien best
 Weizenprodukt
 getreide zu er
 Weltmarkt abru
 Durch den hohe
 der west- und
 Weltmarkt 1971
 Gründe der Eng
 konnten zusätz
 Durch die hohe
 als auch import
 1970/72 der We
 ehen. Die Best
 Übersicht 7. F
 wichtigsten Einfr

träge erheblich, so daß sich die Produktion um über 8 % ausweitete. Insbesondere wurden höhere Erträge bei Gerste und Hafer erzielt. In der EWG stieg der Ertrag der Gerste um 20 % auf 34,5 dz/ha. Die Erträge bei Mais zeigten dagegen eine geringere Steigerung.

In den USA ist es in diesem Jahr nicht zu der befürchteten Ausdehnung der Maisblattfleckenkrankheit gekommen. Dies ist sowohl auf die Verwendung von resistentem Saatgut, das in größerem Umfang importiert wurde, als auch auf die günstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Die Erträge erreichen 1971 das Rekordergebnis von 1969. Voraussichtlich werden die abgeernteten Flächen gegenüber 1970 um über 11 % steigen. Es ergibt sich daraus eine Produktionssteigerung bei Mais um 35 % auf 141 Mill. t. Die hohe Futtergetreideernte der USA ist ebenso auf die gestiegene Sorghumanbaufläche zurückzuführen, wodurch sich eine Produktionssteigerung von 5 Mill. t auf insgesamt 22,7 Mill. t ergeben hat.

In Kanada hat der Futtergetreideanbau — insbesondere der Gerstenanbau — auf Betreiben der Regierung eine starke Ausdehnung erfahren. Im Vorjahr wurde knapp die Hälfte der Weizenanbaufläche durch Stilllegungsprämien aus der Produktion genommen. In diesem Jahr hatte es keine Anreize zur Produktionsbeschränkung gegeben, doch die im Vorjahr stillgelegten Flächen sind nicht nur dem Weizenanbau zugute gekommen, sondern auch in erheblichem Umfang dem Gerstenanbau. Die Gerstenanbaufläche stieg in Kanada um knapp 50 % von 4,1 auf 6,1 Mill. ha. Die Erträge entsprachen mit 22,7 dz/ha dem Vorjahr, so daß die Produktion von 9,1 auf 14,0 Mill. t gestiegen ist.

Nach den bisherigen Anbau- und Ernteberichten der Südhalbkugel wird die Futtergetreideproduktion den Umfang des Vorjahres erreichen. In Australien bestehen darüber hinaus Tendenzen, die Weizenproduktion einzuschränken und durch Futtergetreide zu ersetzen, da dieses leichter auf dem Weltmarkt abzusetzen ist.

Durch den hohen Importbedarf an Futtergetreide der west- und osteuropäischen Länder erreichte der Welthandel 1970/71 ein sehr hohes Niveau. Die Bestände der Exportländer — insbesondere der USA — konnten dadurch erheblich vermindert werden. Durch die hohe Getreideernte 1971 in den Exportländern als auch Importländern wird im Wirtschaftsjahr 1971/72 der Welthandel mit Futtergetreide zurückgehen. Die Bestände, die zu Anfang des Wirt-

schaftsjahres gering waren, werden erneut steigen. In den USA sind deshalb bereits Maßnahmen getroffen worden, die Anbaufläche für die Ernte 1972 zu reduzieren. Es sollen etwa 25 % der Mais- und Sorghumfläche — gegenüber 20 % 1971 — aus der Produktion genommen werden. Dieser Satz soll je nach Situation im Frühjahr 1972 noch erhöht werden.

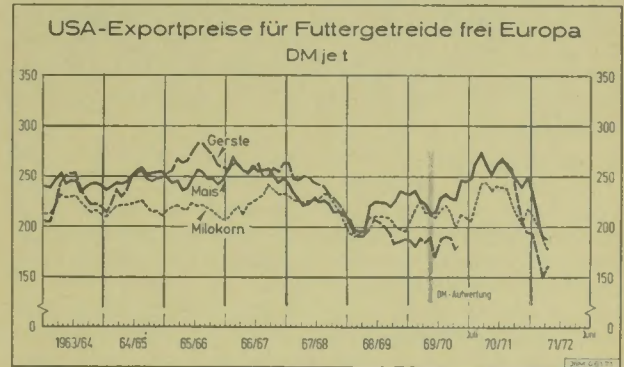


Schaubild 5

Die Preise für Futtergetreide lagen im Laufe des Jahres 1970/71 infolge der niedrigen Ernten in den USA und des hohen Importbedarfs in Europa erheblich über dem Niveau des Vorjahres (vgl. Schaubild 5). Den Höhepunkt erreichten sie im Dezember 1970 und Januar 1971. Der Maispreis zeigte zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1970/71 eine sehr unruhige Entwicklung, da noch nicht der Umfang der Blattfleckenkrankheit abgesehen werden konnte. Mit dem Durchsickern der Nachrichten von einer überdurchschnittlichen Getreideernte im Jahre 1971 sanken die Preise zum Ende des Wirtschaftsjahres 1970/71 sehr schnell auf das Niveau von 1968/69. In Anbetracht der hohen Ernten und der verhältnismäßig geringen Importnachfrage werden die Exportpreise für Futtergetreide im Wirtschaftsjahr 1971/72 sehr niedrig liegen.

Der EWG-Markt für Getreide und Kartoffeln 1971: Rekordgetreideernte

Die Getreideanbaufläche der EWG wurde im Jahr 1971 um 0,5 % gegenüber dem Vorjahr ausgedehnt. Trotzdem haben stärkere Anbauverschiebungen zwischen den Getreidearten stattgefunden. So wurde in Frankreich die Weizen- und Maisfläche zu Lasten der Gerste ausgedehnt. Die Erweiterung der Maisfläche in der EWG zeigte nicht mehr die großen Zuwachsraten der Vorjahre (1970: +5 %, 1971: +2 % jeweils gegen Vorjahr). Der Anbau von Roggen und Hafer hat geringfügig abgenommen. Die Erträge konnten bei allen Getreidearten gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Der durchschnittliche Anstieg aller Getreidearten (einschl. Mais ohne Reis) betrug über 11 %. Der größte Zuwachs ergab sich mit 20 % bei der Gerste, der geringste beim Mais (+3 %), bei dem aber im Vorjahr bereits ein Niveau von über 48 dz erreicht worden war. Die Getreideernte 1971 brachte das Rekordergebnis von 75,3 Mill. t (ohne Reis). Sie lag damit um 12,5 % über der Ernte 1970 und dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre und knapp 7 % über der bisher größten Ernte von 1969.

Der Getreideverbrauch der EWG ist im Jahre 1969/70 gestiegen, was vorwiegend auf die stärkere Verfütterung in der Landwirtschaft und eine um-

Übersicht 7: Futtergetreideproduktion¹⁾ in den wichtigsten Einfuhr- und Ausfuhrgebieten der Welt (Mill. t)

Gebiet	Durchschnitt 1934/38	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71 ²⁾	1971/72 ³⁾
Westeuropa ⁴⁾	36,4	72,4	73,7	73,1	73,9	80
Osteuropa	18,4	27,4	27,6	31,0	30,5	32
Vereinigte Staaten	71,5	159,7	153,2	158,4	144,2	183
Kanada	7,8	13,4	16,3	17,4	19,1	24
Argentinien	9,1	11,6	9,8	10,7	14,7	15
Zusammen	143	285	281	291	282	334

¹⁾ Mais, Gerste, Hafer, Menggetreide, Milokorn und Sorghum. — ²⁾ Z. T. vorläufig. — ³⁾ Vorschätzung. — ⁴⁾ Länder des „Westlichen Europa“ einschl. Jugoslawien.

Quelle: FAO, Production Yearbook 1970 und „Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics“, Rome; „Grain Market News“, Washington; „Feed Situation“, Washington.

fangreichere industrielle Verarbeitung zurückzuführen ist. Dagegen hat der Verbrauch für die menschliche Ernährung leicht abgenommen. Da es nacheinander zu drei hohen Ernten gekommen war, hatten sich zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1969/70 beträchtliche Bestände angesammelt, die im Laufe des Jahres nur durch eine Erhöhung der Ausfuhren bei etwas geringeren Einfuhren und eine verstärkte Verfütterung des Weizens, die durch die Denaturierungsprämie möglich wurde, abgebaut werden konnten. Durch diese Maßnahmen wurden die Anfangsbestände des Jahres 1970/71 weitgehend normalisiert.

Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1970/71 stand eine erheblich geringere Getreideernte als in den Vorjahren zur Verfügung (Übersicht 8). Bei Weizen bestand trotzdem ein Überangebot aus der inländischen Erzeugung von über 1 Mill. t. Obwohl bei der qualitativ guten Ernte 1970 nur ein Bedarf von 2,8 Mill. t ausländischem Qualitätsweizen erforderlich war, mußten Weizenexporte von 3,5 Mill. t vorgenommen werden, um die Lagerkosten in vertretbaren Grenzen zu halten. Der Verbrauch an Brotgetreide für die menschliche Ernährung hat geringfügig abgenommen. Dagegen wurde die Verfütterung des Weizens und Roggens um über ein Viertel

eingeschränkt. Die Futtergetreideexporte wurden wesentlich vermindert bei erhöhten Importen. Gleichzeitig stieg der Industrieverbrauch an Futtergetreide — bedingt durch den höheren Bierverbrauch — auf 5,0 Mill. t.

Für das Wirtschaftsjahr 1970/71 ergibt sich rechnerisch ein geringerer Futterverbrauch als im Jahre 1969/70, obwohl die Schlachtschweineproduktion in der EWG um 10 % und die Eier- und Geflügelfleischproduktion um etwa 5 % gestiegen sind. Der rechnerisch ermittelte Verbrauch ist auf die unzureichende Statistik zurückzuführen, da in den meisten Mitgliedsländern der EWG die Getreidebestandsveränderungen in der ersten Hand nicht bekannt sind. Bei der kleinen Ernte 1970 sind die Bestände der Landwirtschaft wahrscheinlich beträchtlich eingeschränkt worden, so daß die Verfütterung wesentlich höher als ausgewiesen zu veranschlagen ist.

Die verwendbare Weizenernte des Jahres 1971 beläuft sich auf 33,4 Mill. t. Davon werden wahrscheinlich 22 Mill. t für Ernährung, Saatgut und Industrie benötigt. Aus Qualitätsgründen werden voraussichtlich 2,5—3,0 Mill. t eingeführt. Für die Verfütterung und den Export würde dann ein Rest von 14 Mill. t verbleiben. Im Wirtschaftsjahr 1971/72

Übersicht 8: Die Versorgung mit Getreide und Kartoffeln in der EWG (1000 t)

Vorgang ¹⁾	Brotgetreide			Futtergetreide	Getreide zusammen	Kartoffeln		Insgesamt in Getreidewert
	Weizen	Roggen ²⁾	zusammen			Natural	Getreidewert ³⁾	
1969/70								
Verwendbare Ernte ⁴⁾	31 368	3 617	34 985	34 902	69 887	33 997	6 799	76 686
Bestandsveränderungen ⁵⁾								
in 1. Hand	—22	—70	—92	—65	—157	—256	—51	—208
in 2. Hand	—3 325	+191	—3 134	—678	—3 812	.	.	—3 812
Einfuhr ⁶⁾	3 522	203	3 725	11 570	15 295	.	.	15 295
Ausfuhr ⁶⁾	7 312	21	7 333	5 367	12 700	42 ⁸⁾	8 ⁸⁾	12 708
Gesamtverbrauch	30 925	3 678	34 603	41 848	76 451	34 211	6 842	83 293
davon Saat	1 725	198	1 923	1 288	3 211	3 362	672	3 883
Ernährung ⁶⁾ ⁷⁾	19 972	1 275	21 247	882	22 129	17 270	3 454	25 583
Industrie ⁷⁾	124	50	174	4 893	5 067	3 120	624	5 691
Fütterung	9 104	2 155	11 259	34 785	46 044	10 459	2 092	48 136
darunter über den Markt	4 401	208	4 609	16 599	21 208	.	.	.
Endvorräte in 1. und 2. Hand	4 113	1 456	5 569	3 029	8 598	.	.	.
Verkäufe der Landwirtschaft	24 184	1 479	25 663	15 732	41 395	.	.	.
1970/71 (vorläufig, teils geschätzt)								
Verwendbare Ernte ⁴⁾	29 450	3 336	32 786	33 646	66 432	34 819	6 964	73 396
Bestandsveränderungen ⁵⁾	+650	—400	+250	+300	+550	—12	—2	+548
Einfuhr ⁶⁾	2 800	100	2 900	13 500	16 400	.	.	16 400
Ausfuhr ⁶⁾	3 500	400	3 900	2 400	6 300	61 ⁸⁾	12 ⁸⁾	6 312
Gesamtverbrauch	28 100	3 435	31 535	44 445	75 980	34 770	6 954	82 934
davon Saat	1 775	195	1 970	1 300	3 270	3 200	640	3 910
Ernährung ⁶⁾ ⁷⁾	19 900	1 250	21 150	890	22 040	16 925	3 385	25 425
Industrie ⁷⁾	140	60	200	5 000	5 200	3 250	650	5 850
Fütterung	6 285	1 930	8 215	37 255	45 470	11 395	2 279	47 749
Endvorräte in 1. und 2. Hand	4 760	1 055	5 815	3 330	9 145	.	.	.

¹⁾ Sämtliche Posten einschl. Getreideerzeugnisse in Getreidewert. — ²⁾ Einschl. Wintermenggetreide. — ³⁾ 5 t Kartoffeln = 1 t Getreidewert. — ⁴⁾ Ernte nach Abzug von 3 % Ernteschwund bei Getreide und 8 % Ernteschwund bei Kartoffeln in der BR Deutschland. In den übrigen Ländern Schwund schon bei der Ernteschätzung berücksichtigt. — ⁵⁾ Bestandsveränderungen bei Kartoffeln beziehen sich nur auf die BR Deutschland. — ⁶⁾ Einschl. Marktverluste bei Brotgetreide und Kartoffeln; Marktverluste von Futtergetreide im „Industrieverbrauch“ enthalten. — ⁷⁾ Marktverluste der übrigen Getreidearten bei „Industrie“. — ⁸⁾ Ausfuhrüberschuß. — *) Ohne den Binnenaustausch der Länder der Gemeinschaft.

Quelle: SAEG, Luxemburg; OECD, Paris; Schätzungen des IIM.

könnten beide erheblich gegenüber dem Vorjahr steigen. Durch die Rekordfuttergetreideernte von 37,5 Mill. t erhöht sich der Selbstversorgungsgrad der EWG wesentlich. Falls die Exporte auf dem relativ niedrigen Niveau des Jahres 1970/71 bleiben, könnten die Importe an Futtergetreide in erheblichem Maße reduziert werden. Der Importüberschuß an Futtergetreide für 1971/72 wird auf 6 Mill. t vorgeschätzt.

Starker innergemeinschaftlicher Getreidehandel

Der innergemeinschaftliche Getreidehandel hat sich im Laufe der letzten 10 Jahre stark erhöht. Er umfaßte um 1960 etwa 10% und 1969-1970 über 30% der Importe der Mitgliedsländer. An dieser Entwicklung hat Italien nicht teilgenommen. In der gemeinsamen Marktorganisation für Getreide wird Italien eine geringere Abschöpfung für Futtergetreide aus Drittländern zugestanden¹⁾. Gleichzeitig wird Italien verpflichtet, Futtergetreide aus EWG-Mitgliedsländern in demselben Umfang zu subventionieren. Da letzteres nicht im Sinne des italienischen Haushalts sein kann, besitzt das Drittlandgetreide eine eindeutige Präferenz auf dem italienischen Markt. Der Artikel 23 der Getreidemarktorganisation ist auf das Ende des Wirtschaftsjahres 1971/72 befristet. Es ist anzunehmen, daß in der Folgezeit vermehrt Getreide aus den französischen Überschußgebieten in die italienischen Zuschußgebiete fließen wird.

Die Getreideeinfuhren aus Drittländern wurden 1970/71 um 1,2 Mill. t erhöht. Andererseits mußten die Exporte infolge der kleinen Ernte 1970 um die Hälfte eingeschränkt werden. Es ergab sich ein Einfuhrüberschuß von über 10 Mill. t gegenüber 2,6 Mill. t im Vorjahr.

Die Vorausfixierung der Abschöpfungen und Erstattungen für Getreide wurde im August 1971 auf Grund der Währungskrise ausgesetzt. Dies bedeutet für den Handel mit Drittländern ein zusätzliches Risiko, da keine Preiskalkulationen für das Termingeschäft durchgeführt werden können. Diese ungünstige Situation wurde im Oktober wieder etwas gelockert, da die Vorausfixierung wieder für 30 Tage möglich war, anstatt der 3 Monate der ursprünglichen Regelung. Die Aussetzung der Vorausfixierung der Abschöpfungen hat zur Folge, daß das Drittlandgetreide eine zusätzliche Hürde nehmen muß, um auf den EWG-Markt zu gelangen. Dies wirkt sich sehr deutlich in der Vergabe von Einfuhrlicenzen für Getreide- und Getreideerzeugnisse aus. Vom Anfang des Wirtschaftsjahres bis Mitte November 1971 betragen diese 1,8 Mill. t im Gegensatz zu 6,4 Mill. t im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Der starke Rückgang kann nicht nur auf die gute Ernte 1971 zurückgeführt werden, sondern die fehlende Vorausfixierung dürfte zusätzlich in die gleiche Richtung gewirkt haben.

Falsche Preisrelationen bei Getreide

Die Getreidepreisbeschlüsse für das Wirtschaftsjahr 1971/72 sind erst im Frühjahr 1971 zustande gekommen. Für die Anbaupläne der Ernte 1971 konnten sie deshalb nicht mehr regulierend wirksam werden. Da zwischen den Mitgliedstaaten der EWG unterschiedliche Vorstellungen über die Gestaltung des Getreidepreisgefüges bestehen, wurde es nur unwesentlich verändert. Die Richtpreise für

Weizen, Roggen und Gerste wurden um 3% angehoben, der Maispreis dagegen nur um 1%. Für die Fütterung wird damit der Mais noch lukrativer als bisher, so daß der vermarktete Futterweizen nur über die Denaturierung — mit den entsprechenden Prämien — in den Futtertrog wandert und die Gerste verstärkt den Interventionsstellen angeboten wird.

Die Getreidepreise für das Wirtschaftsjahr 1972/73 sind bisher noch nicht beschlossen worden. Die bisherigen Preisvorschläge der Kommission zielen auf eine langsame Annäherung des Maispreises an den Gerstenpreis hin. Diese Verschiebung genügt noch nicht, um die Wettbewerbskraft des Weizens und der Gerste gegenüber dem Mais entscheidend zu verbessern, da dieser einen höheren Futterwert besitzt. Aus der Sicht der deutschen Erzeuger wird deshalb noch immer gefordert, den Maispreis an den Weizenpreis heranzuziehen.

Kartoffeln

Die Kartoffelanbaufläche der EWG ist im Jahre 1971 um etwa 5% zurückgegangen. Die Abnahme betraf sämtliche Länder. Die Erträge entsprachen in der BR Deutschland, Italien und Belgien dem Vorjahr, sie lagen aber in Frankreich und den Niederlanden darüber. Die Produktion zeigte deshalb nur eine Einschränkung von 2,7% und erreichte 35,2 Mill. t. Die Anbauflächen von Frühkartoffeln wurden geringfügig eingeschränkt, doch hier konnten erheblich höhere Erträge erzielt werden (+10%). Durch das große Angebot fielen die Preise für Frühkartoffeln und drückten zusätzlich das Niveau der Spätkartoffelpreise, die im Herbst 1971 unter den bereits niedrigen Vorjahrespreisen lagen.

Die Kartoffelversorgung im Jahre 1970/71 war gekennzeichnet durch einen sinkenden Verbrauch für die menschliche Ernährung bei einer größeren Ernte als 1969. Besonders stark drückte die größere niederländische Produktion auf die Preise, da hier Überschüsse nicht in die Fütterung wandern, sondern in der Industrie verwertet oder exportiert werden. Der Futterrest hat sich insgesamt um 1 Mill. t erhöht. Bei der geringeren Ernte 1971 ist anzunehmen, daß er wieder den Umfang von 1969/70 erreicht. Da der Kartoffelverbrauch für die menschliche Ernährung weiter absinkt, werden die Speisekartoffelpreise weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau liegen.

Der westdeutsche Markt für Getreide und Kartoffeln

Für die BR Deutschland brachte die Getreideernte einschließlich Mais das Rekordergebnis von 21,9 Mill. t. Sie lag damit um 1,9 Mill. t oder 9,8% über der bisherigen Höchsternte von 1968. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Ernte um 3,6 Mill. t oder 21,1%. Die Getreideanbaufläche ist um 1,3% gegenüber 1970 ausgedehnt worden und liegt damit um 6,6% über dem Durchschnitt der Jahre 1959-1961. Trotz der Flächenausdehnung ist die Steigerung der Produktion vorwiegend auf die Erhöhung der Erträge zurückzuführen (Übersicht 9). Der durchschnittliche Ertrag je Hektar Getreide einschließlich Mais stieg von 33,4 dz im Jahre 1970 auf 39,9 dz oder um 19,5%. Gegenüber dem Durchschnitt von 1959-1961 bedeutet es eine Steigerung von knapp 40%. Das Ansteigen der Hektarerträge ist bei allen Getreidearten festzustellen. Die gering-

¹⁾ VO-Nr. 120/67/EWG des Rates vom 13. 6. 1967, Art. 23.

ste Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 6,8 % weist die Wintergerste auf.

Das Anbauverhältnis der einzelnen Getreidearten untereinander hat sich zugunsten des Weizen-, Gerste- und Maisanbaues verschoben. Die Weizenfläche insgesamt wurde um 3,7 % ausgedehnt. Die Roggenfläche wurde nur geringfügig vergrößert. Eine starke Ausdehnung von über 11 % ist bei der Wintergerste zu verzeichnen. Sie fand vorwiegend in Nordrhein-Westfalen statt, doch haben hier im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern die Flächenerträge abgenommen. Die Anbauflächen für Sommergerste und Sommermenggetreide wurden eingeschränkt, dagegen wurde der Haferanbau wieder leicht (+1,3 %) ausgedehnt. Der Körnermais-anbau konnte auch in diesem Jahr weiter vordringen; die Anbaufläche wurde um 19,5 % auf 119 000 ha erweitert. Die Anbauabsichten für die Ernte 1972 weisen auf eine weitere Ausdehnung des Weizen- und Gersteanbaus hin.

Bis auf Rheinland-Pfalz, das Saarland und die Stadtstaaten weisen die durchschnittlichen Getreideerträge (ohne Mais) ein sehr einheitliches Niveau von 39—40 dz in allen Bundesländern auf. Die höchsten Erträge insgesamt wurden in Bayern und Baden-Württemberg erzielt. Der Weizen- und Sommergersteanteil ist in diesen Bundesländern am höchsten. Auf Weizen entfallen hier 40 % und mehr, auf Sommergerste — die in Süddeutschland der Wintergerste standortmäßig überlegen ist — knapp 30 % der Getreideanbaufläche.

Die Getreideernte 1971 konnte in diesem Jahr sehr früh und zügig eingebracht werden. Nur in einigen Mittelgebirgslagen und im Norden Schleswig-Holsteins kam es zu geringen Auswucherscheinungen. Das Brotgetreide zeigt im allgemeinen eine sehr gute äußere Qualität. Die innere Qualität konnte jedoch nicht das gute Ergebnis von 1970 erreichen. Für die Rekordernte sind die erzielten Werte aber sehr ansprechend. Bei den Untersuchungen der Bundesforschungsanstalt für Getreideverarbeitung in Detmold wurden für Weizen folgende Werte im Durchschnitt des Bundesgebietes ermittelt (in Klammern die Werte für 1970 und 1969):

Proteingehalt	11,8 (12,1 bzw. 11,8 %)
Sedimentationswert	24 (26 bzw. 25)

Die Qualität der Braugerste ist besser als im Vorjahr, die Proteingehalte liegen unter dem Vorjahresniveau. Zudem hat sich die Produktion von Sommergerste bei geringerer Fläche erhöht, so daß es nicht zu der angespannten Versorgungslage des Vorjahres kommen wird. Die Qualität der Wintergerste konnte nicht befriedigen. Für die Ernte 1971 waren die Qualitätsanforderungen der Interventionsregelung zu streng. Erst nachdem der Schmachtkornanteil von 15 auf 25 % bei Verwendung des 2,2-mm-Siebes erhöht wurde, konnte die Wintergerste in die Intervention fließen und die Aufnahmelager räumen. Der Hafer weist eine durchschnittliche Qualität auf.

Die große Ernte 1971 führte zu erhöhten Ablieferungen der Landwirtschaft an die aufnehmende Hand. Da die Nachfrage in der Erntezeit nicht sehr groß war, kam es zu Preisrückschlägen, die noch durch die Unsicherheit auf dem Währungssektor verstärkt wurden. Um die vorderen Läger zu räumen, wurde der EVSt-G in verstärktem Maße Getreide zur Intervention angeboten. Bis zum 31. Ok-

Übersicht 9: Anbauflächen, Erträge und Ernten von Getreide und Kartoffeln im Bundesgebiet

Frucht	Einheit	1968	1969	1970	1971	1971 in % von 1970
Weizen	I	1 464	1 494	1 493	1 548	103,7
	II	42,3	40,2	37,9	46,3	122,2
	III	6 198	6 000	5 662	7 161	126,5
Roggen ¹⁾	I	1 008	911	902	908	100,7
	II	33,2	33,2	30,8	35,2	114,3
	III	3 347	3 019	2 785	3 194	114,7
Gerste	I	1 330	1 387	1 475	1 494	101,3
	II	37,4	37,0	32,2	38,3	118,9
	III	4 974	4 130	4 754	5 728	120,5
Getreide insgesamt	I	5 086	5 152	5 184	5 249	101,3
	II	37,5	36,7	33,4	39,9	119,5
	III	19 069	18 931	17 297	20 943	121,1
Kartoffeln insgesamt	I	659	589	597	556	93,1
	II	291	271	272	274	100,7
	III	19 196	15 985	16 250	15 218	93,6

I=Anbaufläche in 1000 ha; II=Ertrag in dz/ha; III=Ernte in 1000 t.
¹⁾ Einschließlich Wintermenggetreide.
 Quelle: Statist. Bundesamt, Wiesbaden.

tober kam es zu folgenden Interventionen (in 1000 t, die Werte für die Wirtschaftsjahre 1970/71 bzw. 1969/70 in Klammern):

Brotroggen	76 (15 bzw. 24)
Roggen	58 (31 bzw. 50)
Weichweizen	628 (— bzw. 130)
Wintergerste	318 (66 bzw. 235)
Sommergerste	20 (— bzw. 7)

Im Gegensatz zum Vorjahr mußte die EVSt-G erhebliche Interventionen durchführen, die sich vorwiegend auf Weichweizen und Wintergerste konzentrierten. Bei dem hohen Getreideangebot und den geringen Preisen reicht die Denaturierungsprämie für Weizen nicht aus, um den Weizen als Futtergetreide attraktiv zu machen. Die Folge davon ist, daß der Weizen verstärkt in die Intervention fließt. Die Futtergerste kann nicht mit dem billigen Maisangebot konkurrieren. Als Ausweg bietet sich ebenfalls die Intervention an.

Die Weizendenaturierung hat im Jahr 1970/71 einen Umfang von 1,04 Mill. t erreicht. Damit wurden knapp 82 % des Weizens, der über den Markt zur Verfütterung gelangte, denaturiert. In diesen Zahlen kommt deutlich zum Ausdruck, daß Weizen als Futtergetreide nur dann konkurrenzfähig ist, wenn sein Preis dem des Maises entsprechend gestaltet wird. Für das Wirtschaftsjahr 1971/72 wird der Umfang der Weizendenaturierung vermutlich steigen, da die Weizenverkäufe der Landwirtschaft in der Tendenz zunehmen.

Vorausschau

Für die Vorschätzung der Getreideversorgung für die BR Deutschland wurde von folgenden Überlegungen ausgegangen (Übersicht 10):

Der Nahrungsverbrauch an Brotgetreide wird um 50 000 t sinken, da der Pro-Kopf-Verbrauch an Weizen und Roggen weiter abnehmen wird. Dagegen wird sich der Verbrauch an Futter- und Industriegetreide für die menschliche Ernährung auf dem derzeitigen Niveau halten oder leicht ansteigen.

Der Industrieverbrauch an Getreide wird sich um etwa 120 000 t erhöhen. Der Anstieg wird insbesondere durch den vermehrten Bierver-

brauch ausgelöst, während die Verarbeitung zu Glukose und Stärke sowie die Spiritusbrennerei den Vorjahresumfang aufweisen werden.

Die Verfütterung von Getreide wird kräftig zunehmen. Dafür sprechen folgende Faktoren auf der Erzeugungsseite:

- die hohe Getreideernte,
- die geringe Rauhfutterernte,
- der geringere Futterkartoffelrest

und auf der Verbrauchsseite:

- die konstante Schweinefleischproduktion,
- die steigende Geflügelfleischproduktion,
- der stärkere Einsatz von Getreide bei der Rindermast infolge der Intensivierung der Mast und der knappen Rauhfutterversorgung.

Die Einfuhr von Getreide wird gegenüber 1970/71 um etwa 2 Mill. t sinken, da der Markt

reichlich mit Inlandsgetreide versorgt ist. Dies gilt sowohl für Brot- als auch für Futtergetreide.

Die A u s f u h r von Getreide wird nicht wesentlich das Niveau des Vorjahres überschreiten, da mit einer hohen Konkurrenz und niedrigen Preisen auf den Weltgetreidemärkten zu rechnen ist. Das Hauptkontingent dürfte wiederum im Rahmen der Nahrungsmittelhilfe exportiert werden. Für Roggen sind wieder erhebliche Verkäufe in den Ostblock geplant.

Die Bestände werden zum Ende des Jahres 1971/72 höher sein als zu Beginn. Dies ergibt sich aus der hohen Ernte und den verhältnismäßig niedrigen Anfangsbeständen.

Die Verkäufe der Landwirtschaft werden infolge der hohen Ernte beträchtlich steigen. Ebenfalls ist hier zu berücksichtigen, daß die Veredlungsproduktion stärker mit zugekauften Futtermitteln durchgeführt wird.

Übersicht 10: Die Versorgung mit Getreide und Kartoffeln im Bundesgebiet¹⁾ (1000 t)

Vorgang	Brotgetreide			Futtergetreide	Getreide zusammen	Kartoffeln ²⁾		Insgesamt in Getreidewert
	Weizen	Roggen ³⁾	zusammen			Natural	Getreidewert ⁴⁾	
1970/71 (August/Juli)								
Verwendbare Ernte ⁵⁾	5 492	2 702	8 194	8 584	16 778	14 950	2 990	19 768
Bestandsveränderungen								
in 1. Hand	—20	—10	—30	—55	—85	—12	—2	—87
in privater 2. Hand	+51	+53	+104	+185	+289	.	.	+289
in öffentl. 2. Hand	+384	—486	—102	+1	—101	.	.	—101
Einfuhr	2 768	74	2 842	6 496	9 338	874	175	9 513
Ausfuhr	801	293	1 094	1 032	2 126	28	6	2 132
Gesamtverbrauch	7 044	2 926	9 970	13 917	23 887	15 808	3 162	27 049
davon Saat	263	145	408	429	837	1 439	288	1 125
Ernährung ⁶⁾ 7)	3 611	1 148	4 759	418	5 177	6 496	1 299	6 476
Industrie ⁸⁾ 8) 9)	112	50	162	2 659	2 821	859	172	2 993
Fütterung	3 058	1 583	4 641	10 411	15 052	7 014	1 403	16 455
darunter über den Markt	1 273	134	1 407	4 489	5 896	.	.	5 896
Endvorräte in 1. und 2. Hand	1 844	1 006	2 850	1 441	4 291	1 018	204	4 495
Verkäufe der Landwirtschaft	3 434	1 064	4 498	2 389	6 887			
1971/72 (August/Juli, Vorschätzung)								
Verwendbare Ernte ⁵⁾	6 946	3 098	10 044	10 270	20 314	14 000	2 800	23 114
Bestandsveränderungen								
in 1. Hand	+96	+33	+130	+100	+230	± 0	± 0	+230
in privater 2. Hand	+50	± 0	+ 50	+ 50	+100	.	.	+100
in öffentl. 2. Hand	+250	—190	+ 60	+250	+310	.	.	+310
Einfuhr	2 100	75	2 175	5 125	7 300	900	180	7 480
Ausfuhr	1 050	300	1 350	1 000	2 350	25	5	2 355
Gesamtverbrauch	7 600	3 030	10 630	13 995	24 625	14 875	2 975	27 600
davon Saat	270	140	410	430	840	1 390	278	1 118
Ernährung ⁶⁾ 7)	3 575	1 130	4 705	420	5 125	6 400	1 280	6 405
Industrie ⁸⁾ 8) 9)	120	50	170	2 775	2 945	900	180	3 125
Fütterung	3 635	1 710	5 345	10 370	15 715	6 185	1 237	16 952
darunter über den Markt	1 600	170	1 770	4 500	6 270	.	.	6 270
Endvorräte in 1. und 2. Hand	2 250	850	3 100	1 840	4 940	1 020	204	5 144
Verkäufe der Landwirtschaft	4 600	1 250	5 850	2 750	8 600			

¹⁾ Einschl. Berlin (West). — Sämtliche Posten einschl. Getreideerzeugnisse in Getreidewert. — ²⁾ Wirtschaftsjahr Juli/Juni. — ³⁾ Einschl. Wintermenggetreide. — ⁴⁾ 5 t Kartoffeln = 1 t Getreidewert. — ⁵⁾ Ernte nach Abzug von 3% Ernteschwund bei Getreide und 8% Ernteschwund bei Kartoffeln. — ⁶⁾ Einschl. Marktverluste bei Brotgetreide und Kartoffeln; Marktverluste von Futtergetreide im „Industrieverbrauch“ enthalten. — ⁷⁾ Ohne Glukose. — ⁸⁾ Einschl. Glukose. — ⁹⁾ Bei Kartoffeln nur Verarbeitung zu Stärke und Spiritus; industr. Verarbeitung zu Nahrungs- und Futtermitteln im Nahrungs- bzw. Futtermittelverbrauch enthalten.

Quelle: BML, Bonn; Schätzungen des IfIM.

Preisvorausschau 1971/72

Die Marktpreise für Getreide lagen im Wirtschaftsjahr 1970/71 wesentlich über dem Niveau der Interventionspreise (Schaubild 6). Der Weizenpreis lag im Durchschnitt 5 % darüber und erreichte im Januar und Februar mit +7 % seinen Höhepunkt. Zum Ende des Wirtschaftsjahres fielen die Weizenpreise leicht, lagen aber immer noch über dem Interventionsniveau. Zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1971/72 sanken die Marktpreise auf den Interventionspreis und unterschritten ihn geringfügig. Die Erzeugerpreise machten diese Entwicklung mit, so daß sie trotz der Anhebung der Interventionspreise gegenüber 1970/71 zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1971/72 unter dem Vorjahresniveau lagen.

Bei den Roggen- und Futtergerstepreisen war die Entwicklung ähnlich wie bei Weizen. Eine Ausnahme macht die Braugerste. Da die Ernte 1970 sehr klein war und Importe auch nur schwer zu beschaffen waren, stiegen die Preise auf über 45,— DM/dz. Bei dieser Marktsituation waren die Mälzereien bereit, Anbauverträge für Braugerste abzuschließen, bei denen die Preise wesentlich über dem Interventionsniveau der Gerste lagen. Diese Verträge haben die Preisentwicklung günstig beeinflusst, so daß die Braugerstenpreise trotz der hohen Ernte Anfang des Wirtschaftsjahres 1971/72 mehr als 20 % über den Interventionspreisen für Gerste lagen. Diese hohen Preise konnten jedoch nicht gehalten werden. Nach bisherigen Berichten sind die Mälzereien nicht bereit, für die Ernte 1972 die gleichen Preisforderungen in den Anbauverträgen zu akzeptieren.

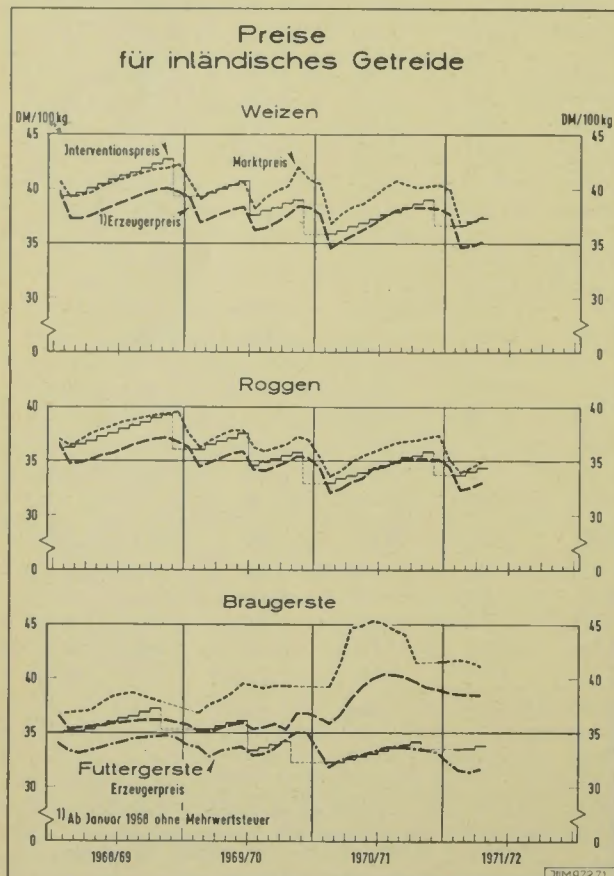


Schaubild 6

Im Wirtschaftsjahr 1971/72 ist mit Marktpreisen für Getreide zu rechnen, die sich nur wenig vom Interventionsniveau abheben. Als Hauptursache hierfür ist die große Getreideernte in der EWG und das große Weltmarktangebot zu betrachten. Ausgenommen von dieser Entwicklung ist die Braugerste.

1971: 15,2 Mill. t Kartoffeln

Im Jahre 1971 wurde die bisher geringste Kartoffelernte der BR Deutschland erzielt. Sie erreichte 15,2 Mill. t und lag damit um 6 % unter der des Vorjahres und um 17 % unter dem Durchschnitt der Jahre 1965—1970. Die kleine Ernte wurde durch eine Verringerung der Fläche um 7 % hervorgerufen, bei Erträgen, die nur leicht über dem Vorjahr lagen (Übersicht 9).

Bei Frühkartoffeln kam es zu einer 5%igen Flächeneinschränkung, aber zu einer Erhöhung der Erträge um 10 %. Dadurch stieg die Produktion um knapp 3 %. Auf dem Markt kam es zu einem Überangebot an Frühkartoffeln ausländischer und inländischer Herkunft. Nachdem die Mindestpreise unterschritten waren, verfügten die deutschen Behörden Anfang Juli eine Einfuhrsperre für Frühkartoffeln. Diese Maßnahme konnte die niedrigen Preise nicht stützen, da das deutsche Angebot infolge der günstigen Witterung sehr stark auf den Markt drängte. Als zusätzlicher störender Faktor wirkte sich das hohe Angebot an qualitativ nicht gefragten runden Massensorten aus.

Das niedrige Preisniveau des Frühkartoffelmarktes wirkte sich auch auf das Herbstgeschäft aus. Obwohl die Kartoffelernte infolge der Flächeneinschränkung um 1 Mill. t kleiner war als im Vorjahr, konnten sich die Preise nicht von dem niedrigen Niveau (Schaubild 7) lösen. Als Ursache hierfür können folgende Faktoren angeführt werden:

- die warme Herbstwitterung hat das Einkellerungsgeschäft gehemmt,
- der Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr dürfte eine abnehmende Tendenz aufweisen,
- bei Spätkartoffeln werden ähnlich wie bei Frühkartoffeln qualitativ nicht gesuchte Sorten angeboten,

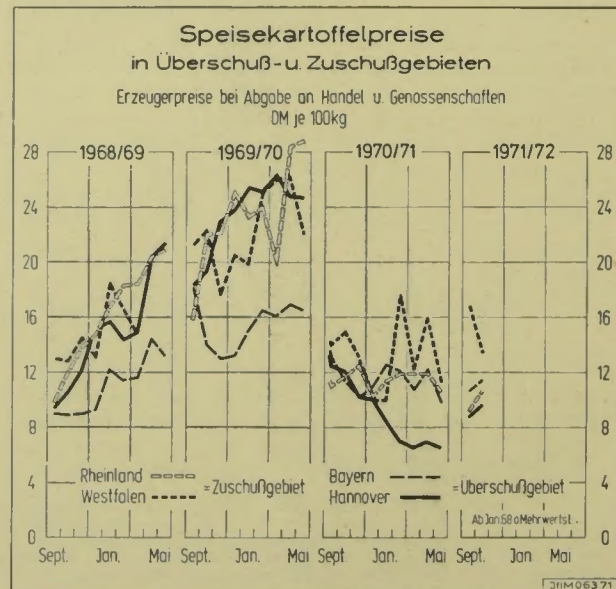


Schaubild 7

— Einfuhren aus Holland und Frankreich drückten besonders im süddeutschen Raum stark auf die Preise. Die Einfuhren unterlagen keinem Grenzgleichgewicht, da bisher noch keine Marktordnung für Kartoffeln besteht.

Mit einer wesentlichen Verbesserung über die saisonübliche Entwicklung hinaus ist in diesem Winter nicht zu rechnen, da trotz der kleinen Ernte mit einem reichlichen und lagerfähigen Kartoffelangebot zu rechnen ist.

Die geringere Kartoffelernte 1971 wird nur einen

kleineren Futterkartoffelrest ergeben. Der Bedarf für die menschliche Ernährung ist auch bei dieser kleinen Ernte voll gedeckt. Der Pro-Kopf-Verbrauch wird vom BML für 1970/71 mit 100 kg ausgewiesen. Damit hält der Verbrauchsrückgang weiter an, wobei die steigende Verarbeitung zu Kartoffelveredelungsprodukten noch nicht den Rückgang bei Speisekartoffeln aufhalten kann. Da sich dieser Veredelungszweig überwiegend mit Importen versorgt, kommt die steigende Nachfrage nach Verarbeitungskartoffeln nicht den deutschen Anbietern zugute.

F. Uhlmann

Der Markt für Zucker

Der Weltmarkt für Zucker

Internationales Zuckerabkommen hat sich bewährt

Das am 1. Januar 1969 in Kraft getretene Internationale Zuckerabkommen (IZA) hat sich auch im dritten Jahr seines Bestehens — von der statistischen Lage nachhaltig gestützt — bewährt. Die Festlegung der Exportquoten für 1971 und deren Veränderungen, die Umverteilung von Defiziten sowie Zuteilungen aus dem Härtefonds wurden im abgelaufenen Kalenderjahr sehr umsichtig und marktkonform vorgenommen.

Im Zuge der anhaltenden Preissteigerungen zum Jahresende 1970 wurden die Ausfuhrquoten für 1977 automatisch von zunächst 95 % auf 100 % der Basisexportquoten (7,384 Mill. t Rohwert) festgesetzt, nachdem die zuletzt gültigen (effektiven) Exportquoten 1970 nur 6,182 Mill. t RW betragen hatten. Trotz dieser Quotenanhebung setzte sich der Preisaufrtrieb an den internationalen Zuckermärkten zu Anfang des Jahres 1971 fort. Da der „prevailing price“ des IZA am 4. Februar 1971 bereits seit 17 aufeinander folgenden Markttagen die 4,75 cts/lb-Grenze überschritten hatte, wurden die Exportquoten mit Wirkung vom 5. Februar auf Grund der Bestimmungen des Abkommens automatisch auf 110 % der Grundquoten, d. h. auf 8,119 Mill. t RW, erhöht. Außerdem wurde eine Freigabe von 25 % der von den Exportländern des IZA zu haltenden Mindestbestände geplant, falls sich der Preis weiter über 4,75 cts/lb halten würde. Ein vorübergehender leichter Preisrückgang verhindert jedoch die zusätzliche Angebotserhöhung. Als im März die Grenze von 4,75 cts/lb wieder überschritten wurde, beschloß man erneut eine Freigabe von Mindestvorräten, dieses Mal jedoch in Höhe von 50 %, womit eine Aufstockung des Angebots um — wahrscheinlich auch wirksame — 0,4 Mill. t RW verbunden gewesen wäre. Der von dieser Ankündigung ausgehende psychologische Druck und nicht zuletzt die vorzeitige und vom Handel zu diesem frühen Zeitpunkt völlig unerwartete Umverteilung des polnischen Defizites (150 000 t RW) durch die Internationale Zuckerorganisation (IZO) führten jedoch zu einer rechtzeitigen — und sicherlich beabsichtigten — Preisermäßigung. Der Beschluß wurde daher ausgesetzt. Im Zuge der Sonderzuteilungen an Thailand (35 000 t RW) und die Dominikanische Republik (60 000 t RW) sowie erster Zuteilungen aus dem Härtefonds (27 000 t RW) Ende März setzten sich dann die Entspannungstendenzen durch. Ab 20. Mai wurden die Exportquoten sogar wieder um 5 % der Basisquoten gekürzt, weil der „prevailing

price“ unter 4,50 cts/lb zurückgefallen war. Gleichzeitig verzichtete man darauf, auch nur einen Teil der bis zum 15. Mai offiziell mitgeteilten Quoten-defizite (292 200 t RW) umzuverteilen. Dadurch drückte die IZO das effektive Angebot unter 100 % der Basisquoten und trug wesentlich zu einer Stabilisierung des Preises auf mittleren Niveau bei. Erst Anfang August entschloß man sich zu einer erneuten Zuteilung von Härtequoten (75 000 t RW), wovon allerdings der größte Teil gegen die an die Dominikanische Republik erteilte Zusatzquote aufgerechnet wurde. Ein Angebotsdruck konnte so verhindert werden. Der Austritt Thailands aus dem IZA, der etwa zur gleichen Zeit offiziell bekanntgegeben wurde, konnte die Preisentwicklung ebenfalls nicht nachhaltig beeinflussen. Mit einem Rückgang des „prevailing price“ auf unter 4 cts/lb bis Ende September trat automatisch eine erneute Quotenkürzung um 5 % in Kraft, so daß das effektive Marktangebot unter 90 % der Basisexportquoten gesenkt wurde. Preiserhöhungen Anfang Oktober führten schließlich zu einer Umverteilung von 425 000 t RW aus den deklarierten Überschüssen. Dadurch wurde das effektive Angebot (ohne Härtefonds) auf 6,807 Mill. t RW, d. h. wieder auf über 90 % der Basisexportquoten, erhöht. Gleichzeitig wurde die automatische Quotenanpassung des IZA bis zum Jahresende ausgesetzt. Maßnahmen zur Veränderung des Angebots im laufenden Jahr sind aber ausdrücklich vorbehalten worden.

Neben dem vorsichtigen Taktieren der IZO war zweifellos die statistische Lage für die gute Marktverfassung mitverantwortlich. Das Angebot blieb im Zuckerwirtschaftsjahr 1970/71 vermutlich um 2,7 Mill. t RW hinter dem Verbrauch zurück, nicht zuletzt infolge der stark verminderten kubanischen Produktion (5,9 Mill. t RW nach 8,4 Mill. t RW 1969/1970), die sich schon zu Jahresbeginn abzeichnete. Auf Grund dieser Entwicklungen konnten die Weltzuckervorräte zum 31. August 1971 auf 18,3 Mill. t abgebaut werden (vgl. Übersicht 11 und Schaubild 8). Da sie jetzt nur noch weniger als 25 % des geschätzten Weltzucker Verbrauchs betragen, geht von ihnen eine zusätzliche, nachhaltig stabilisierende Wirkung aus.

Vor diesem Hintergrund — gute statistische Lage und funktionierendes IZA — haben sich die Preise für Rohzucker im Durchschnitt der ersten elf Monate des Jahres 1971 gegenüber dem Jahresmittel von 1970 um etwa 15 % erhöht, nachdem sie schon 1970 gegenüber dem Vorjahr beachtlich gestiegen waren (vgl. Schaubild 9). Beispielsweise stieg der

— Einfuhren aus Holland und Frankreich drückten besonders im süddeutschen Raum stark auf die Preise. Die Einfuhren unterlagen keinem Grenzgleichgewicht, da bisher noch keine Marktordnung für Kartoffeln besteht.

Mit einer wesentlichen Verbesserung über die saisonübliche Entwicklung hinaus ist in diesem Winter nicht zu rechnen, da trotz der kleinen Ernte mit einem reichlichen und lagerfähigen Kartoffelangebot zu rechnen ist.

Die geringere Kartoffelernte 1971 wird nur einen

kleineren Futterkartoffelrest ergeben. Der Bedarf für die menschliche Ernährung ist auch bei dieser kleinen Ernte voll gedeckt. Der Pro-Kopf-Verbrauch wird vom BML für 1970/71 mit 100 kg ausgewiesen. Damit hält der Verbrauchsrückgang weiter an, wobei die steigende Verarbeitung zu Kartoffelverarbeitungsprodukten noch nicht den Rückgang bei Speisekartoffeln aufhalten kann. Da sich dieser Verarbeitungszweig überwiegend mit Importen versorgt, kommt die steigende Nachfrage nach Verarbeitungskartoffeln nicht den deutschen Anbietern zugute.

F. Uhlmann

Der Markt für Zucker

Der Weltmarkt für Zucker

Internationales Zuckerabkommen hat sich bewährt

Das am 1. Januar 1969 in Kraft getretene Internationale Zuckerabkommen (IZA) hat sich auch im dritten Jahr seines Bestehens — von der statistischen Lage nachhaltig gestützt — bewährt. Die Festlegung der Exportquoten für 1971 und deren Veränderungen, die Umverteilung von Defiziten sowie Zuteilungen aus dem Härtefonds wurden im abgelaufenen Kalenderjahr sehr umsichtig und marktkonform vorgenommen.

Im Zuge der anhaltenden Preissteigerungen zum Jahresende 1970 wurden die Ausfuhrquoten für 1977 automatisch von zunächst 95 % auf 100 % der Basisexportquoten (7,384 Mill. t Rohwert) festgesetzt, nachdem die zuletzt gültigen (effektiven) Exportquoten 1970 nur 6,182 Mill. t RW betragen hatten. Trotz dieser Quotenanhebung setzte sich der Preisauftrieb an den internationalen Zuckermärkten zu Anfang des Jahres 1971 fort. Da der „prevailing price“ des IZA am 4. Februar 1971 bereits seit 17 aufeinander folgenden Markttagen die 4,75 cts/lb-Grenze überschritten hatte, wurden die Exportquoten mit Wirkung vom 5. Februar auf Grund der Bestimmungen des Abkommens automatisch auf 110 % der Grundquoten, d. h. auf 8,119 Mill. t RW, erhöht. Außerdem wurde eine Freigabe von 25 % der von den Exportländern des IZA zu haltenden Mindestbestände geplant, falls sich der Preis weiter über 4,75 cts/lb halten würde. Ein vorübergehender leichter Preisrückgang verhindert jedoch die zusätzliche Angebotserhöhung. Als im März die Grenze von 4,75 cts/lb wieder überschritten wurde, beschloß man erneut eine Freigabe von Mindestvorräten, dieses Mal jedoch in Höhe von 50 %, womit eine Aufstockung des Angebots um — wahrscheinlich auch wirksame — 0,4 Mill. t RW verbunden gewesen wäre. Der von dieser Ankündigung ausgehende psychologische Druck und nicht zuletzt die vorzeitige und vom Handel zu diesem frühen Zeitpunkt völlig unerwartete Umverteilung des polnischen Defizites (150 000 t RW) durch die Internationale Zuckerorganisation (IZO) führten jedoch zu einer rechtzeitigen — und sicherlich beabsichtigten — Preisermäßigung. Der Beschluß wurde daher ausgesetzt. Im Zuge der Sonderzuteilungen an Thailand (35 000 t RW) und die Dominikanische Republik (60 000 t RW) sowie erster Zuteilungen aus dem Härtefonds (27 000 t RW) Ende März setzten sich dann die Entspannungstendenzen durch. Ab 20. Mai wurden die Exportquoten sogar wieder um 5 % der Basisquoten gekürzt, weil der „prevailing

price“ unter 4,50 cts/lb zurückgefallen war. Gleichzeitig verzichtete man darauf, auch nur einen Teil der bis zum 15. Mai offiziell mitgeteilten Quoten-defizite (292 200 t RW) umzuverteilen. Dadurch drückte die IZO das effektive Angebot unter 100 % der Basisquoten und trug wesentlich zu einer Stabilisierung des Preises auf mittleren Niveau bei. Erst Anfang August entschloß man sich zu einer erneuten Zuteilung von Härtequoten (75 000 t RW), wovon allerdings der größte Teil gegen die an die Dominikanische Republik erteilte Zusatzquote aufgerechnet wurde. Ein Angebotsdruck konnte so verhindert werden. Der Austritt Thailands aus dem IZA, der etwa zur gleichen Zeit offiziell bekanntgegeben wurde, konnte die Preisentwicklung ebenfalls nicht nachhaltig beeinflussen. Mit einem Rückgang des „prevailing price“ auf unter 4 cts/lb bis Ende September trat automatisch eine erneute Quotenkürzung um 5 % in Kraft, so daß das effektive Marktangebot unter 90 % der Basisexportquoten gesenkt wurde. Preiserhöhungen Anfang Oktober führten schließlich zu einer Umverteilung von 425 000 t RW aus den deklarierten Überschüssen. Dadurch wurde das effektive Angebot (ohne Härtefonds) auf 6,807 Mill. t RW, d. h. wieder auf über 90 % der Basisexportquoten, erhöht. Gleichzeitig wurde die automatische Quotenanpassung des IZA bis zum Jahresende ausgesetzt. Maßnahmen zur Veränderung des Angebots im laufenden Jahr sind aber ausdrücklich vorbehalten worden.

Neben dem vorsichtigen Taktieren der IZO war zweifellos die statistische Lage für die gute Marktverfassung mitverantwortlich. Das Angebot blieb im Zuckerwirtschaftsjahr 1970/71 vermutlich um 2,7 Mill. t RW hinter dem Verbrauch zurück, nicht zuletzt infolge der stark verminderten kubanischen Produktion (5,9 Mill. t RW nach 8,4 Mill. t RW 1969/1970), die sich schon zu Jahresbeginn abzeichnete. Auf Grund dieser Entwicklungen konnten die Weltzuckervorräte zum 31. August 1971 auf 18,3 Mill. t abgebaut werden (vgl. Übersicht 11 und Schaubild 8). Da sie jetzt nur noch weniger als 25 % des geschätzten Weltzucker Verbrauchs betragen, geht von ihnen eine zusätzliche, nachhaltig stabilisierende Wirkung aus.

Vor diesem Hintergrund — gute statistische Lage und funktionierendes IZA — haben sich die Preise für Rohzucker im Durchschnitt der ersten elf Monate des Jahres 1971 gegenüber dem Jahresmittel von 1970 um etwa 15 % erhöht, nachdem sie schon 1970 gegenüber dem Vorjahr beachtlich gestiegen waren (vgl. Schaubild 9). Beispielsweise stieg der

Preis des IZA — in der Regel das auf US-cts/lb umgerechnete arithmetische Mittel des Londoner Daily Price und des New Yorker Locoprice Nr. 11 — im betrachteten Zeitraum auf 4,37 cts/lb, nachdem er 1970 nur 3,67 cts/lb und 1969 gerade 3,20 cts/lb erreicht hatte. Die Weißzuckernotierungen in Paris stiegen im Vergleich zu den Rohzuckerpreisen wegen der anhaltenden Knappheit von Weißzucker sehr viel stärker. So konnte sich der Weißzuckerpreis I. Termin von 493,58 FF/t im Jahresdurchschnitt 1970 auf über 670 FF/t im Durchschnitt der ersten 11 Monate dieses Jahres verbessern.

Die Aussichten für das kommende Jahr sind für die Exportländer wiederum gut. Der Internationale Zuckerrat hat am 18. November beschlossen, die Anfangsquoten für 1972 mit 105 % der Basisexportquoten in realistischer Höhe festzusetzen. Da der Verbrauch die Produktion voraussichtlich auch 1971/72 wieder übersteigen wird, ist mit einem weiteren Vorratsabbau zu rechnen. Insgesamt gesehen könnte es zu Verknappungserscheinungen beim Angebot am Weltmarkt und damit zu stärkeren Preissteigerungen kommen, wenn die Nachfrage stärker als erwartet steigen sollte und/oder die Produktion hinter der Schätzung zurückbleibt.

US-Zuckergesetz bis 31. 12. 1974 verlängert

Mit der Unterzeichnung des Zuckergesetzes am 14. Oktober 1971 durch den amerikanischen Präsidenten ist das z. Z. gültige Zuckergesetz in seinen wesentlichen Bestimmungen unverändert um drei Jahre, beginnend mit dem 1. Januar 1972, verlängert worden. Die jährliche Zuckerbedarfsquote ist auf 11,2 Mill. short tons RW (etwa 10,161 Mill. t RW) festgelegt worden. Davon entfallen auf die inländischen Erzeuger (einschließlich Hawaii und Puerto Rico) 6,285 Mill. sht (ca. 5,702 Mill. t) und auf die 32 ausländischen Lieferanten 4,915 Mill. sht (ca. 4,459 Mill. t).

Während im alten Zuckergesetz, das zum Ende des Jahres ausläuft, Französisch Westindien (Guadeloupe und Martinique) noch mit einer Quote berücksichtigt wurde, die sich für 1971 auf 63 661 sht RW (ca. 57 753 t RW) beläuft, sind diese Exportrechte im neuen Zuckergesetz gestrichen worden. Dagegen wurde eine Streichung der südafrikanischen Lieferungen im Rahmen des amerikanischen Zuckergesetzes (wegen der Apartheidpolitik der Südafrikanischen Union) im Senat mit knapper Mehrheit abgelehnt. Neu aufgenommen wurden Lieferrechte für Malawi, Uganda und Paraguay. Sie sind ihnen zu Lasten der Quoten Mexikos, Brasiliens, Perus, der Dominikanischen Republik und der Philippinen eingeräumt worden.

Von den außenhandelspolitischen Maßnahmen der USA im Zuge der sogenannten „New Economic Policy“ seit dem 15. August 1971 werden die Zuckereinfuhren nicht betroffen.

Der EWG-Markt für Zucker

Zuckererzeugung 1971/72 auf Rekordhöhe

Im laufenden Zuckerwirtschaftsjahr 1971/72 werden auf fast unveränderter Anbaufläche vermutlich nicht ganz 53 Mill. t Zuckerrüben geerntet werden (vgl. Übersicht 12). Die Zuckererzeugung —

Übersicht 11: Weltzuckerversorgung (Mill. t Rohwert)

Vorgang	Zuckerwirtschaftsjahr (Sept./Aug.)					
	Ø 1957/58 bis 61/62 ¹⁾	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71 ²⁾	1971/72 ³⁾
Anfangsbestände	13,2	19,1	20,6	19,6	21,1	18,3
Erzeugung	51,0	67,9	68,4	74,3	72,8	74,8
Verfügbare Menge	64,2	87,0	89,0	93,9	93,9	93,1
Verbrauch ⁴⁾	50,4	66,4	69,4	72,8	75,6	77,9
Endbestände	13,8	20,6	19,6	21,1	18,3	15,2
Umsätze am Weltmarkt ⁵⁾	19,1	22,0	21,5	23,9	23,9	24,0

¹⁾ Einfaches arithmetisches Mittel. — ²⁾ Vorläufig. — ³⁾ Geschätzt. — ⁴⁾ Differenz zwischen verfügbarer Menge und Endbeständen. — ⁵⁾ Ausfuhrmengen.
Quelle: F. O. Licht, Internationales zuckerwirtschaftliches Jahr- und Adreßbuch; F. O. Licht, Europäisches Zuckerjournal; ergänzt durch Schätzungen des IfIM.

Übersicht 12: Zuckerversorgung der EWG

Vorgang	Wirtschaftsjahr (Juli/Juni)					
	Ø 57/58 bis 61/62 ¹⁾	67/68	68/69	69/70	70/71 ²⁾	71/72 ³⁾
Zuckerrüben						
Anbaufläche (1000 ha)	1 032	1 130	1 194	1 180	1 188	1 184
dar. Belgien/Luxemburg	63	78	90	90	90	92
Frankreich	377	313	494	401	409	419
Italien	244	345	306	291	282	259
Niederlande	83	100	104	103	104	102
Ertrag (dz/ha)	356	431	435	429	412	427
Ernte ⁴⁾ (Mill. t)	38,7	49,1	52,3	51,1	48,9	52,8
dar. Belgien/Luxemburg ⁴⁾	2,7	4,0	4,5	4,4	4,0	4,5
Frankreich ⁴⁾	12,9	12,5	17,0	17,4	17,4	20,3
Italien ⁴⁾	8,6	13,5	11,5	10,6	9,5	8,5
Niederlande ⁴⁾	3,8	5,2	5,2	5,2	4,9	5,2
Zuckergehalt (%)	16,1	15,3	14,9	16,3	.	.
Verarbeitung zu Zucker ⁵⁾ (Mill. t)	38,1	48,6	51,8	50,7	.	.
Verfütterung (Mill. t)	0,6	0,6	0,5	0,4	.	.
Weißzuckerbilanz (1000 t)						
Anfangsbestand	2 242	2 698	2 575	2 346	2 709	2 710
Erzeugung ⁶⁾	4 960	6 216	6 395	7 012	6 685	7 590
dar. Belgien/Luxemburg	368	525	530	623	550	740
Frankreich ⁶⁾	1 597	1 590	2 190	2 504	2 480	2 850
Italien	978	1 504	1 188	1 268	1 110	1 140
Niederlande	507	695	661	703	645	750
Einfuhrüberschuß	27	173	-400	-246	-200	-650
Verfügbare Menge	7 229	9 087	8 570	9 112	9 194	9 650
Endbestand	2 456	2 575	2 346	2 709	2 710	3 030
Inlandsverwendung insgesamt ⁷⁾	4 773	6 512	6 224	6 403	6 484	6 620
Nahrungsverbrauch pro Kopf (kg)	27,9	32,8	31,0	32,3	32,7	32,5
Anteil der Erzeugung am Verbrauch ⁷⁾ (%)	104	95	103	110	103	115

¹⁾ Einfaches arithmetisches Mittel. — ²⁾ Vorläufig. — ³⁾ Geschätzt. — ⁴⁾ Festgestellt nach der Rübenanlieferung an die Zuckerfabriken. — ⁵⁾ Einschl. Verarbeitung zu Alkohol und Rübensaft. — ⁶⁾ Frankreich ohne überseeische Departements. — ⁷⁾ Einschl. Verfütterung, industrieller Verarbeitung und Verluste.
Quelle: SAEC, Luxemburg; ergänzt durch Schätzungen des IfIM.

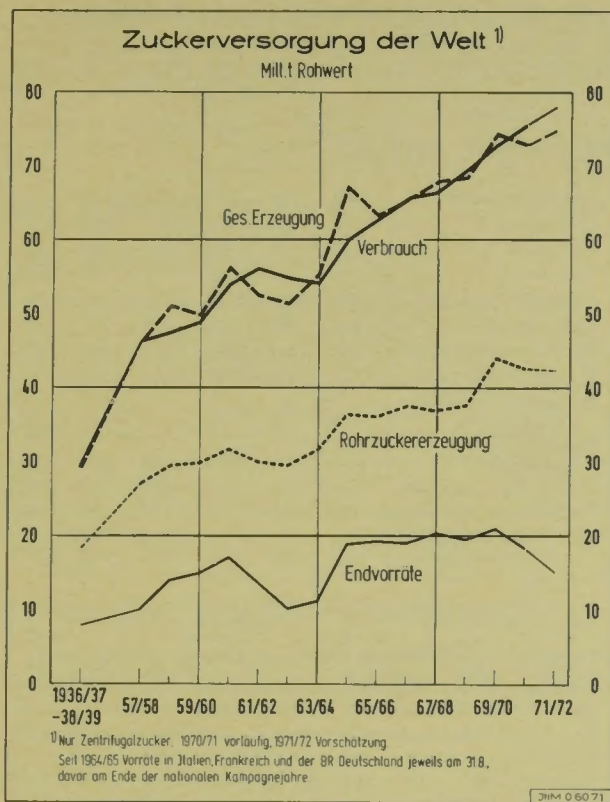


Schaubild 8

einschließlich der Produktion in den französischen überseeischen Departements (DOM) von ca. 400 000 t WW — dürfte auf fast 8 Mill. t WW ansteigen und damit die in der EWG-Zuckermarktordnung festgelegte Grundquote von 6,48 Mill. t WW um gut 23 % überschreiten. Allein die Zuckerproduktion in Frankreich (einschließlich der DOM) würde 1971/72 ausreichen, um die Hälfte des gesamten Nahrungsverbrauchs in der EWG zu decken.

An der außerordentlich hohen Zunahme der Zuckerproduktion um etwa 12 % im Vergleich zu 1970/71 sind alle EWG-Länder beteiligt. Eine Ausnahme bildet allerdings Italien, wo die Anbaufläche erneut zurückgenommen wurde. Wegen des überdurchschnittlichen Zuckergehaltes der Rüben ist jedoch auch in Italien noch mit einer Zuckererzeugung zu rechnen, die das Vorjahresergebnis wahrscheinlich etwas übersteigt. Dennoch liegt die Zuckerproduktion in diesem Mitgliedsland wieder unterhalb der Grundquote. In Frankreich (ohne DOM) wird die Zuckererzeugung mit 147 % der

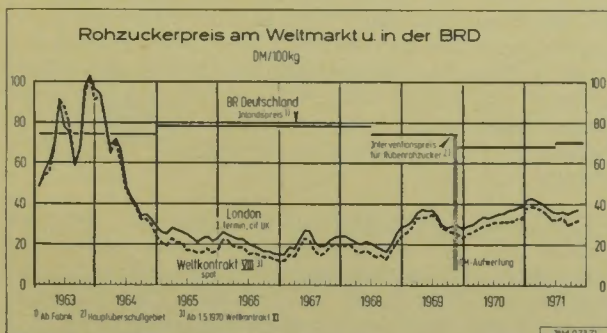


Schaubild 9

Grundquote am stärksten über die Basiskontingente hinausgehen. Bezieht man die DOM mit in die Betrachtung ein, so ergibt sich für Frankreich insgesamt immer noch eine beachtliche Überschreitung der Grundquote um etwa 35 %. Ähnlich hoch werden auch die Überschüsse in den Niederlanden (36 %) und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion (25 %) sein. Dagegen wird die Erzeugung in der BRD vermutlich „nur“ etwa 120 % der Grundquote erreichen.

Insgesamt kann damit gerechnet werden, daß die Zuckerproduktion in der EWG (einschließlich der DOM) im laufenden Wirtschaftsjahr den auf 6,5 Mill. t WW geschätzten Nahrungsverbrauch um etwa 1,5 Mill. t WW übersteigen wird. Geht man davon aus, daß ca. 200 000 t WW verfüttert werden bzw. in der Industrie Verwendung finden können, so bleibt eine Menge von ca. 1,3 Mill. t WW, die für den Export zur Verfügung steht. Selbst dann, wenn der Vorratsaufbau weiter fortschreiten sollte, werden die verbleibenden Überschussmengen einen empfindlichen Druck auf den Weltmarkt ausüben. In Anbetracht des Anfang 1972 dort möglicherweise herrschenden knappen Angebots sind die Bedingungen für eine Ausfuhr allerdings besser als in den Vorjahren zu beurteilen.

EWG-Erweiterung löst Überschussprobleme nicht

Die Absatzrechte der Mitglieder des Commonwealth Sugar Agreement (CSA) bleiben bis zum Auslaufen des Abkommens Ende 1974 unangetastet. Danach wird Australien grundsätzlich keine neuen Lieferrechte mehr erhalten. Dagegen hat die Gemeinschaft der Sechs Großbritannien zugesichert, die Interessen der Entwicklungsländer unter seinen Zuckerlieferanten auch über den 31. 12. 1974 hinaus zu schützen. Die zuckerproduzierenden Entwicklungsländer des CSA erhalten außerdem das Recht, zwischen drei Formen der Handelsvereinbarungen mit einer erweiterten EWG zu wählen. Sie können

- eine Assoziation mit Finanzhilfe (Jaunde-Typ),
- eine Assoziation ohne Finanzhilfe (Arusha-Typ) oder
- ein Handelsabkommen

mit der EWG beantragen. Die CSA Länder haben am 3. 6. 1971 in London ihre Zustimmung zu diesen Vorschlägen gegeben, nachdem Europaminister Rippon ihnen ausdrücklich die Wahrung ihrer Interessen zugesichert hat.

Angesichts dieser Vereinbarungen und in Anbetracht einer — in Fachkreisen auf gut 10—15 % veranschlagten — Steigerung der Zuckerproduktion in Großbritannien dürfen die (positiven) Auswirkungen einer EWG-Erweiterung auf die Zuckerwirtschaft der Sechsergemeinschaft nicht allzu hoch eingeschätzt werden. Ein nachhaltiger Abbau der strukturellen Überschüsse ist zumindest nicht zu erwarten.

Der westdeutsche Markt für Zucker

Rekordernte 1971/72 bei hohem Zuckergehalt

In der BRD wird das Zuckerwirtschaftsjahr 1971/72 aller Voraussicht nach ein Jahr der Rekorde werden. Die Zuckerrübenernte wird bei guten Erträgen von etwas über 460 dz/ha auf leicht ausgedehnter Anbaufläche selbst das außerordentlich gute Erntergebnis von 1968/69 noch übertref-

Übersicht 13: Verwertung der westdeutschen Zuckerrübenenernte ¹⁾

Vorgang	Wirtschaftsjahr (Juli/Juni) ²⁾					
	Ø 1957/58 -61/62 ³⁾	1967/ 68	1968/ 69	1969/ 70	1970/ 71 ⁴⁾	1971/ 72 ⁵⁾
Anbaufläche (1000 ha)	277	294	290	295	303	311
Ertrag ⁶⁾ (dz/ha)	394	470	486	454	444	462
Ernte ⁶⁾ (Mill. t)	10,90	13,82	14,08	13,39	13,46	14,46
Zuckergehalt ⁶⁾ (‰)	16,3	15,8	15,0	16,3	16,1	17,0
Verfütterung ⁷⁾ (Mill. t)	0,35	0,24	0,17	0,15	0,14	0,13
Verarbeitung ⁸⁾ zu Rübensaft (Mill. t)	0,05	0,05	0,05	0,05	0,04	0,04
Zucker (Mill. t)	10,50	13,54	13,87	13,20	13,28	14,29
Zuckerausbeute ⁹⁾ (‰)	14,0	13,8	13,0	14,3	14,2	14,7
Zuckererzeugung ⁹⁾ (Mill. t)	1,47	1,90	1,82	1,91	1,89	2,11
dgl. (dz/ha)	52,8	64,6	62,8	64,7	62,4	67,8
Durchschnittl. Rüben- auszahlungspreis ¹⁰⁾ (DM/dz)	7,30	7,50	6,50	7,40	6,90	7,10
Durchschnittl. Ver- kaufserlöse ¹¹⁾ (DM/ha)	2876	3525	3159	3360	3064	3280

¹⁾ Einschl. Berlin (West). — ²⁾ Durchschnitt 1957/61 Zuckerwirtschaftsjahre Oktober/September, seit 1965/66 auf den endgültigen Bilanzierungszeitraum Juli/Juni umgestellt; gegenüber dem Zuckerwirtschaftsjahr ergeben sich nur geringfügige Änderungen. — ³⁾ Einfaches arithmetisches Mittel. — ⁴⁾ Vorläufig. — ⁵⁾ Geschätzt. — ⁶⁾ Errechnet aus Verarbeitung und Verfütterung. — ⁷⁾ Geschätzt, jeweils 1 bis 4 % der Ernte. — ⁸⁾ Angelieferte Mengen. — ⁹⁾ Weißzuckerwert. — ¹⁰⁾ Auf volle 0,10 DM gerundet; ab 1957/58 gesetzlicher Mindestpreis 6,75 DM/dz, von 1964/65 bis 30. 6. 68 gesetzlicher Mindestpreis 7,25 DM/dz bei 15,5 % Zuckergehalt an der Schneidemaschine; danach 6,80 DM/dz und ab 1. 1. 1970 infolge der DM-Aufwertung 6,22 DM/dz ohne Mehrwertsteuer und 16 % Zuckergehalt bei Anlieferung. — ¹¹⁾ Rübenpreis einschl. Mehrwertsteuer mal Ertrag je ha, auf volle DM gerundet.

Quelle: BML, Bonn; WVZ, Bonn; ergänzt durch Schätzungen des IflM.

fen (vgl. Übersicht 13). Mit wahrscheinlich 14,5 Mill. t erreicht die Ernte eine bisher noch nicht dagewesene Höhe; und das bei einem Zuckergehalt der Rüben von voraussichtlich 17 % an der Schneidemaschine. Bei einer angenommenen Zuckerausbeute von 14,7 % (Weißzuckerwert) liegen die Zuckererträge vom ha bei etwa 67,8 dz/ha. Damit ist zu erwarten, daß die gesamte Zuckererzeugung 1971/72 in der Größenordnung von 2,1 Mill. t WW liegt und zum ersten Male die im Rahmen der EWG-Zuckermarktordnung festgelegte Grundquote (1,75 Mill. t WW) in größerem Ausmaß überschreitet. Die erhebliche Ausdehnung der Zuckererzeugung wird sich in diesem Jahr vermutlich auch stärker im Auszahlungspreis bemerkbar machen, danur die innerhalb der Grundquote angelieferten Mengen den höheren Mindestpreis für „fette“ Rüben von 62,22 DM/dz erhalten. Trotzdem ergeben sich immerhin noch durchschnittliche Rübenauszahlungspreise, die über 7,— DM/dz (einschließlich der Zuschläge für einen höheren Zuckergehalt und einschließlich der Mehrwertsteuer) liegen, wenn man davon ausgeht, daß etwas mehr als 80 % der zu Zucker verarbeiteten Rüben auf die Grundquote entfallen und der Rest zwar über die Grundquote hinausgeht, aber noch innerhalb der Höchstquote angeliefert wird. Die durchschnittlichen Verkaufserlöse dürften daher mit etwa 3280,— DM/ha nominal fast wieder die Höhe der Erlöse von 1969/70, dem letzten Zuckerwirtschaftsjahr vor Wirksamwerden der Aufwertung, erreichen. Bezieht man den Aufwertungsausgleich über die Fläche von 109,50 DM/ha mit in die Betrachtung ein, so wird das Jahr 1971/72 einen befriedigenden Abschluß finden. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß

Übersicht 14: Zuckerversorgung im Bundesgebiet (1000 t Weißzuckerwert) ¹⁾

Vorgang	Wirtschaftsjahr Juli/Juni					
	Ø 1957/58 -61/62 ²⁾	1967/ 68	1968/ 69	1969/ 70	1970/ 71 ³⁾	1971/ 72 ⁴⁾
Anfangsbestand	763	924	977	775	779	731
Erzeugung ⁵⁾	1 510	1 895	1 820	1 908	1 890	2 110
Einfuhr ⁶⁾	145	79	100	106	187	100
Ausfuhr ⁶⁾	21	4	198	68	67	200
Verfügbare Menge	2 397	2 894	2 698	2 720	2 789	2 741
Endbestand	807	977	775	779	731	745
Verbrauch insges. ⁶⁾	1 590	1 917	1 923	1 942	2 058	1 996
Nahrungsverbrauch	1 588	1 866	1 861	1 889	2 014	1 941
Futter- und Industrie- verbrauch ⁷⁾	2	51	62	53	44	55
Nahrungsverbrauch (kg/Kopf)	29,6	31,1	30,8	30,9	32,5	31,2
davon Haushaltszucker	16,4	14,1	13,4	13,2	13,5	13,2
Verarbeitungszucker	13,2	17,0	17,4	17,7	19,0	18,0
Anteil der Erzeugung am Verbrauch ⁶⁾	92,6	98,9	94,6	98,2	91,8	105,7

¹⁾ Einschließlich Berlin (West); bis 1958/59 ohne Saarland. — ²⁾ Einfaches arithmetisches Mittel. — ³⁾ Vorläufig. — ⁴⁾ Geschätzt. — ⁵⁾ Nur Erzeugung in Zuckerfabriken; Durchschnitt 1957/61 einschl. Erzeugung aus ausländischen Rüben; seit 1965/66 wurden keine ausländischen Rüben verarbeitet. — ⁶⁾ Ohne Berücksichtigung des Außenhandels mit zuckerhaltigen Erzeugnissen, Futterzucker und chemische Industrie. — ⁷⁾ Aus Inlanderzeugung.

Quelle: BML, Bonn; WVZ, Bonn; ergänzt durch Schätzungen des IflM.

dieses Ergebnis in erster Linie auf die außergewöhnlich gute Ernte zurückzuführen ist und nur eine vorübergehende, nicht aber eine grundlegende Verbesserung der Erlössituation darstellt.

Der Zuckerverbrauch lag 1970/71 auf einer Rekordhöhe von 32,5 kg pro Kopf der Bevölkerung (vgl. Übersicht 14). Dazu dürfte jedoch die große Obst- und Weinernte desselben Jahres beigetragen haben. Wie langjährige Beobachtungen zeigen, sind große Weinernten mit einem Zuckermehrverbrauch von durchschnittlich ca. 0,6 kg/Kopf verbunden; bei großen Obsternten kann mit einem Mehrverbrauch in etwa derselben Größenordnung gerechnet werden. Da die Obst- bzw. Weinernte 1971/72 merklich hinter den Vorjahresernten zurückbleiben, darf für das laufende Zuckerwirtschaftsjahr zunächst nur ein „Normalverbrauch“ in Höhe von etwa 31,2 kg/Kopf unterstellt werden. Der Nahrungsverbrauch insgesamt wird daher 1971/72 vermutlich knapp unter 2,0 Mill. t WW liegen. Geht man für 1971/72 von einem etwas höheren Futter- und Industrieverbrauch als im Vorjahr aus und berücksichtigt man Einfuhren in der Größenordnung von ca. 100 000 t WW — allein aus der DDR werden in jedem Zuckerwirtschaftsjahr zwischen 40 000 und 50 000 t WW im Rahmen des „Berliner Abkommens“ vom 20. 9. 1951 importiert — so stehen für den Export etwa 200 000 t WW zur Verfügung.

Die Freigabe des Wechselkurses der DM seit dem 9. Mai 1971 hat keine größeren Auswirkungen auf die deutsche Zuckerwirtschaft gehabt. Für Zucker und verschiedene Zuckererzeugnisse wurden Grenzausgleichsbeträge — etwas einseitig an der S-Parität der DM, des hfl und des bfr ausgerichtet — festge-

legt und den veränderten Situationen an den Devisenbörsen mehrfach angepaßt. Bisher konnte so eine erneute Benachteiligung der Zuckerwirtschaft

durch währungspolitische Maßnahmen verhindert werden.

E. Schmidt

Die Märkte für Milch und Fette

Der Weltmarkt für Fette

1971: Ende des Preisanstiegs?

Bei hohen Preisen um 1964/65 war das Öl- und Fettangebot beträchtlich gestiegen. Diese Angebotszunahme löste in der Zeit von 1966 bis 1968 Preisrückläufigkeit aus. Hierdurch verlangsamte sich der Zuwachs des Gesamtangebots, so daß die Preise seit 1969 wiederum anzogen. Dieser Preisanstieg hielt etwa bis zur Jahresmitte 1971 an. Seitdem sind die Preise rückläufig; diese Tendenz entspricht Berichten über steigende Produktionsziffern vor allem bei verschiedenen wichtigen pflanzlichen Ölen und Fetten.

1971: Weiterer Abbau der Butterbestände

Die Butterüberschüsse in Westeuropa hatten im Frühjahr 1969 ihren bisher höchsten Stand erreicht. Der Abbau der übergroßen Bestände, der im Laufe des Jahres 1970 begonnen hatte, setzte sich auch 1971 fort. Nach ZMP lagerten in zehn westeuropäischen Ländern Anfang Oktober 1971 etwa 270 000 t Butter gegenüber 400 000 t am Stichtag des Vorjahres. Anfang Oktober 1969 waren die Bestände mit 556 000 t dagegen noch mehr als doppelt so groß wie 1971. Die Vorräte waren Anfang Oktober 1971

etwa auf den Stand von 1965 zurückgegangen; sie haben sich also — bei Berücksichtigung der saisonalen Schwankungen — wieder weitgehend normalisiert. Zunächst hatte die Verlangsamung des Anstiegs der Milchproduktion seit 1969 und ein Mehrbedarf an Milchlaktose für andere Verwertungen (z. B. Trinkmilch, Sahne, Käse) auch die Butterproduktion langsamer wachsen lassen. Staatliche Förderungsmaßnahmen in einigen Ländern belebten den Butterverbrauch. Alle diese Faktoren bewirkten gemeinsam, daß erst einmal die laufende Butterproduktion mit dem Verbrauch ins Gleichgewicht kam und die Buttervorräte nicht mehr weiter wuchsen, schließlich sogar etwas abnehmen konnten. Die Normalisierung der westeuropäischen Butterbestände trat jedoch erst ein, als sich durch die Produktionsausfälle in Ozeanien 1970 und 1971 günstige Exportmöglichkeiten boten (vgl. Übersicht 15).

Der Umschwung am Weltbuttermarkt spiegelt sich auch in der Preisentwicklung wider: Während sich die Londoner Notierungen für neuseeländische Butter seit Mitte 1962 verhältnismäßig stetig zwischen 15 und 17 1/2 £ je cwt (= 112 lbs) bewegt hatten, zogen sie seit Mai 1971 kräftig an und erreichten ihren höchsten Stand mit 26 1/2 £ Ende November 1971. Entsprechend sind die Notierungen für

Übersicht 15: **Buttererzeugung und Butteraußenhandel in einigen wichtigen Ländern (1000 t)**

Land	1968	1969	1970	Bisher vorliegende Daten für 1971 verglichen mit 1969 und 1970			Land	1968	1969	1970	Bisher vorliegende Daten für 1971 verglichen mit 1969 und 1970			
				Monate	1969	1970					1971	Monate	1969	1970
Dänemark							Vereinigtes Königreich							
Erzeugung	160	144	131	I-IX	115	104	Erzeugung	52	56	63	I-IX	44	49	53
Ausfuhr	108	101	86	I-IX	78	65	Einfuhr	446	417	395	I-IX	296	282	284
Australien							dav. aus Dänemark	103	94	84	I-IX	72	64	52
Erzeugung	192	215	214	I-IX	127	133	Australien	55	57	66	I-IX	36	45	31
Ausfuhr	75	85	77	I-IX ¹⁾	40	42	Neuseeland	178	192	158	I-IX	129	113	107
Neuseeland							Finnland	18	10	11	I-IX	8	8	10
Erzeugung	248	268	237	I-IX	160	135	Irland	28	24	32	I-IX	18	23	26
Ausfuhr	199	217	181	I-IX	131	115	Niederlande	18	12	13	I-IX	10	8	13
Niederlande							Polen	19	9	12	I-IX	7	10	6
Erzeugung	119	112	121	I-IX	93	101	sonst. Ländern	27	19	19	I-IX	16	11	39
Einfuhr	2	1	16	I-IX	1	11	EWG-Raum (6 Länder)							
Ausfuhr	62	49	142	I-IX	35	94	Erzeugung	1403	1348	1304	I-IX	1070	1040	1000
BR Deutschland							Ausfuhrüberschuß	-92	-80	-174	I-IX	-62	-126	-166
Erzeugung	537	522	505	I-IX	408	403	Dgl. (10 Länder) ²⁾							
Einfuhr	16	22	48	I-IX	17	32	Erzeugung	1710	1643	1587	I-IX	1310	1270	1225
Ausfuhr	17	16	35	I-IX	11	20	Einfuhrüberschuß	+208	+192	+86	I-IX	+124	+59	+26
							Sonst. Im- u. Exportl. ³⁾							
							Erzeugung	248	236	199	I-IX	191	162	155
							Ausfuhrüberschuß	-29	-14	-21	I-IX	-10	-19	+2

¹⁾ Gradings. — ²⁾ Einschl. der beitragswilligen Länder Vereinigtes Königreich, Dänemark, Norwegen und Irland. — ³⁾ Finnland, Österreich, Schweden und Schweiz.

Quelle: „Statistiske Efterretninger“, Kopenhagen. — „Maandstatistik van de Landbouw“, Zeist. — „Jordbruksekonomiska Meddelanden“, Stockholm. — „Meat and Dairy Produce Bulletin“, London. — „Monthly Abstract of Statistics“, Wellington. — FAO „Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics“, Rom. — „Bericht über den internationalen Markt für Milch und Molkereiprodukte“, Brugg. — ZMP „Die Agrarmärkte in der Bundesrepublik und im Ausland — Milch, Butter, Käse, Eier“, Bonn. — „EWG-Informationen, Agrarmärkte, Handelsaustausch“, Brüssel.